



# Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 20

Ostern 1993

Jahrgang 7

## Dr. Roland Vetter Donauschwäbischer Kulturpreisträger 1992

Der vom Land Baden-Württemberg im Rahmen seiner Patenschaft über die Volksgruppe der Donauschwaben gestiftete Donauschwäbische Kulturpreis wurde 1992 bereits zum 25. Male verliehen.

Unserem Tscherwenkaer Landsmann *Dr. Roland Vetter*, Dekan i. R., Wiesbaden, wurde der mit 5.000,- DM dotierte Hauptpreis zuerkannt.

Damit fand ein für unsere Heimatortsgemeinde an Aktivitäten und Ereignissen reiches Jahr - acht Veranstaltungen bzw. Zusammenkünfte - einen erfolgreichen Abschluß.

Die Verleihung der Kulturpreise erfolgte am 19. Dezember 1992 im Rahmen einer Feierstunde, zu der in das Haus der Donauschwaben nach Sindelfingen eingeladen wurde. Der Einladung waren gut 200 Gäste gefolgt, darunter viele Tscherwenkaer Landsleute. Der Platz im Vortragssaal reichte nicht aus, einige Gäste mußten darum im Foyer Platz nehmen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Sindelfingen, *Dr. Dieter Burger*, bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache die Verleihung des Kulturpreises als ein besonderes Ereignis und ein Beweis dafür, daß donauschwäbische Kunst und Kultur allseits geehrt und geachtet wird. Er äußerte den Wunsch, daß Kulturschaffende in ihrer Arbeit durch Preise motiviert werden und sich als Nachfolger für zukünftige Kulturpreise profilieren werden.

In seiner Laudatio würdigte der Bundesvorsitzende, *Jakob Dinges*, das Schaffen der drei Kulturpreisträger und brachte zum Ausdruck, daß dieses Ereignis ihn besonders freue, auch im Namen aller Donauschwaben.

Bei der Laudatio auf den Hauptpreisträger Dr. Vetter führte Jakob Dinges aus:

„*Roland Vetter* wurde am 24. Juni 1928 als Sohn des Gemeindevotars Karl Vetter und seiner Ehefrau Juliane geb. Fuchs in Tscherwenka/Batschka geboren. Er besuchte das Gymnasium

in Sremski Karlovci und Neu-Werbaß und nach Krieg und russischer Gefangenschaft in Eferding/Oberösterreich, wo er das Abitur machte und sein Lehrerdiplom erwarb. Es folgte das Studium der Theologie und Philosophie in Wien und Erlangen, wo er 1955 mit der Bewertung „magna cum laude“ promovierte. Er war in Worms und Seligenstadt Vikar, in Lampertheim und Mainz 30 Jahre lang Pfarrer, zuletzt Dekan (1978-1984) der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt. Aus gesundheitlichen Gründen in vorgezogenem Ruhestand, lebt er seither als freier Schriftsteller und Publizist in Wiesbaden. Seit 1976 redigiert er den „Boten“, das Organ der Heimatkirche, seit 1987 auch die „Tscherwenkaer Heimatzeitung“.

Zu der Vielfalt von Roland Veters Veröffentlichungen gehören Gedichte, Erzählungen, Essays, Übersetzungen, Anthologien sowie zahlreiche Zeitungsartikel; ein Roman ist gerade im Entstehen begriffen. Immer wieder widmete er sich mit besonderer Anteilnahme donauschwäbischen Themen, ausgehend von seiner engeren Heimat Tscherwenka und der Batschka bis hin zum „Pannonischen Menschen“ und der brasilianischen Siedlung Entre Rios, die er in bezaubernden Gedichten und Veduten, begleitet von den kongenialen Aquarellen und Tuschezeichnungen von

Sebastian Leicht, eingefangen hat. Der Preisträger verkörperte darüber hinaus die Hauptrolle in dem Flüchtlingsfilm „Daybreak“, den amerikanische Filmemacher vom Broadway 1948 in Österreich drehten. Dieser Film wurde unter dem Titel „Der anbrechende Tag“ mit dem Drehbuch von Roland Vetter neu bearbeitet.

In den Jahren von 1988 bis 1992 entsteht die zeitgeschichtliche Ausstellung „Bewahren und Bewähren“ mit 50 Schautafeln über Vertreibung und Integration, die zusammen mit ihren Abteilungen „Aussiedlung“ und vor allem „Die sterbenden Dörfer“ bisher durch rund 30 Städte Deutschlands gewandert



*Roland Vetter beim Dankwort und Festvortrag.*  
(Foto: J. Bohn)

*Allen Lesern ein frohes und gesegnetes Osterfest!*

ist (u. a. Hessischer Landtag, Kirchentag in Dortmund, Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, Haus Pannonia in Speyer, München, usw.).

Nicht zuletzt bleibt zu erwähnen, daß Dr. Vettters Aktivitäten auch im Seelsorge-rischen liegen: Kaum zu zählen sind nämlich die Veranstaltungen, bei denen er Gottesdienst hielt. Und es ließen sich wohl weitere Bücher füllen, faßte man all die Referate, Festansprachen und Diskussionsbeiträge zusammen, die er auf Tagungen nicht nur unserer Landsmannschaft und nicht nur im Bereich der Vertriebenen zu Gehör gebracht hat.

Dann folgten Laudationes auf die Förderpreisträger *Josef Ringhoffer* (Ungarndeutscher) und *Lorenz Klugesherz* (Banater Schwabe).

Abschließend bedankte sich Jakob Dinges bei den Preisträgern dafür, daß sie in Wort und Bild donauschwäbische Identität in vortrefflicher Weise festhalten und weitergeben.

Ein weiteres Dankeschön galt dem Land Baden-Württemberg für seine Großzügigkeit als Pate von uns Donauschwaben.

Der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Kriegsgeschädigte, Staatssekretär Gustav Wabro, überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Herrn Erwin Teufel.

In seiner Ansprache (auszugsweise) bekräftigte Wabro die Treue des Landes gegenüber den Heimatvertriebenen, besonders der Donauschwaben.

Der Jury ist mit den diesjährigen drei Kulturpreisträgern wiederum eine wohlabgewogene Entscheidung gelungen, angesichts der Fülle von herausragenden Leistungen von Donauschwaben auf den Gebieten der Literatur, bildenden Kunst, Musik, Wissenschaft und Forschung.

Die Donauschwaben haben in vielen Bereichen das soziale, wirtschaftliche, konfessionelle, politische und geistige Gepräge des Landes Baden-Württemberg beeinflußt und der Erfolg des Landes ist zu einem erheblichen Teil das Ergebnis der erfolgreichen Integration der Vertriebenen.

Kunst und Kultur sind wichtige Bestandteile unseres heutigen Lebens, und nur die Freiheit der Kunst sichert ganz wesentlich auch die Freiheit der Gesellschaft und umgekehrt.

Die Unterstützung der Kunst und Kultur ist für die Landesregierung eine unverzichtbare Investition in die Menschen, die hinter den sonstigen Investitionen nicht zurückgestellt werden darf. Dementsprechend hat sich die Landesregierung zum Ziel gesetzt, das Kulturgut der Deutschen in den verschiedenen Ländern Ost- und Südosteuropas zu erhalten, zu pflegen und zu fördern.

Nach einer kurzen Würdigung der Leistungen von den Preisträgern beendete Wabro seinen Vortrag und sprach den Preisträgern, auch im Namen von Ministerpräsident Erwin Teufel, Dank und Anerkennung aus, verbunden mit besonderen Glückwünschen.



Während der Festrede des Bundesvorsitzenden Jakob Dinges, von rechts: Landesbischof Dr. von Keler mit Frau, Roland Vetter mit Frau, Staatssekretär Gustav Wabro, Oberbürgermeister Dr. Burger, Josef Ringhoffer mit Frau, Lorenz Klugesherz mit Frau und Frau Christl Dinges. (Foto: J. Bohn)

Im Auftrag vom Ministerpräsidenten wurde dann den Preisträgern der Donauschwäbische Kulturpreis 1992 überreicht und die Gattinen der Preisträger mit einem Blumenstrauß geehrt.

Der Festvortrag wurde von Dr. Roland Vetter, Dekan i.R., gehalten. Er wählte

dazu das bisher kaum behandelte Thema: „Der Neid im gesellschaftlichen Umfeld der Donauschwaben“.

Nach einer Begrüßung der Festgäste und einem besonderen Gruß an Altbischof Dr. Hans von Keler mit Gattin, führte Dr. Vetter aus:

## Der Neid im gesellschaftlichen Umfeld der Donauschwaben

Festvortrag bei der Kulturpreisverleihung in Sindelfingen

von Dr. Roland Vetter

Jeder Landsmann, der die Entrechtung und Enteignung, die Vertreibung oder die Vernichtungslager selbst erlitten oder aus nächster Nähe miterlebt hat, wird zustimmen, daß hinter allen Untaten eine Untugend verborgen ist, die als verborgene Triebkraft am Werke war, nämlich der Neid.

Von jeher wurde die Mißgunst als Ausgangspunkt verborgener Gegnerschaften, als scheeler Blick auf das Glück anderer oder als Hintergrund unerklärbarer Zusammenhänge erkannt, was der Volksmund in zahlreichen Sprichwörtern zum Ausdruck brachte. Einige Beispiele dafür: „Neid ist überall daheim.“ – „Wenn der Neid eine Krankheit wäre, so würde die Welt ein Spital sein.“ – „Die Neider werden sterben, aber der Neid wird sich vererben.“ – „Neid sieht den Bärenpelz, aber nicht die Motten.“ – „Der Neidische sieht auch mit den Ohren.“ – „Aller Neid ist zwischen Nachbarn.“ – „Der Neid hat noch keinen reich gemacht.“ – „Der Neid kocht seine eigenen Glieder.“

Als der deutsche Soziologe *Helmut Schoeck* seine Erforschung des Neides veröffentlichte („Der Neid und die Gesellschaft“, 1966), wurde insbesondere in Amerika die Bedeutung dieser Entdeckung mit Karl Marx' „Kapital“ und Sigmund Freuds Tiefenpsychologie als eine der drei wichtigsten umgreifenden Analysen der letzten hundert Jahre gefeiert. In der Tat läßt sich

der Neid in allen Bereichen, in der Politik, in der Gesellschaft, in der Kultur und Kunst, in der Kriminologie, in der Psychologie und in der Literatur nachweisen.

Die Kriege, die unsägliches Leid über die Menschheit gebracht haben und immer noch bringen, sind entweder aus Neid auf den Reichtum oder die Machtstellung der jeweiligen Gegner entstanden, oder aber sie wurden um Gold und wirtschaftliche Interessen, in der neuesten Zeit um des Ölvorkommens willen oder um des „Lebensraumes“ wegen geführt. So war auch die Vertreibung der Donauschwaben letztlich aus Neid gegenüber ihren Errungenschaften, ihren schönen Dörfern, ihren ertragreichen Feldern usw. programmiert. Bevor wir darauf näher eingehen, wollen wir die Spuren des Neides durch die Geschichte verfolgen.

### Der Neid in der Bibel

Im ältesten erhaltenen Weisheitsbuch der Menschheit, an dem bekanntlich Autoren mehrerer Jahrtausende geschrieben haben, begegnet uns schon auf der ersten Seite der Bibel dieses merkwürdige Phänomen, in dem Augenblick nämlich schon, als die ersten Menschen geschaffen waren und als Subjekte zu handeln begannen. Im 1. Mosebuch, Kap. 4, wird erzählt, wie Kain seinen Bruder Abel erschlug, weil Gott dessen Opfer gnädig ansah, das eigene aber verwarf. Ähnlich verhielten sich die

Brüder Isaak und Jakob, als es um das Erstgeburtsrecht ging oder auch die zwölf Söhne des Jakob, weil sie auf den Lieblingssohn Joseph eifersüchtig waren, was dazu führte, daß sie ihn nach Ägypten verkauften. Wie ein roter bzw. gelber Faden läßt sich der Neid durch die biblischen Schriften verfolgen, wie z. B. in der Erzählung von Saul und David, wo der König den beliebten Hirtenjungen und Sänger David beneidete.

Auch das Neue Testament ist voller Konflikte, die in dieser Untugend begründet sind. So begegnet man auf Schritt und Tritt den neidischen Pharisäern und Hohepriestern, die Jesus um seinen Erfolg willen beneiden, die er mit Heilungen und Gleichniserzählungen im Volk erlangt hatte. Sie schaffen es schließlich, ihn bei der römischen Besatzungsmacht anzuschwärzen und kreuzigen zu lassen. Aber auch unter den Jüngern Jesu gibt es das neidische Verhalten; die einen streiten darum, wer im Himmel neben Jesus sitzen darf, die anderen wollten niemand, nicht einmal die Kinder an Jesus heranlassen, und Judas schließlich verrät sogar seinen Herrn um 30 Silberlinge.

Von der alten *Geschichte* läßt sich diese Linie weiter ziehen bis in die Gegenwart. Wir können hier nicht ausführen, wie z. B. in der französischen Revolution nicht nur die Parasiten der Gesellschaft enteignet und umgebracht wurden, sondern alle Besitzenden, oder wie in der kommunistischen Revolution die Besitzenden nur verfolgt worden sind, damit die Kommunisten selber zu Macht oder Besitz gelangen konnten. Auch nach dem Ende der DDR stellte man fest, wie sich die Funktionäre bereichert hatten, nachdem sie angeblich alles gleich hatten verteilen wollen.

In der *Geistesgeschichte* haben Denker wie Kant und Nietzsche den Neid klar als Grundübel im Haß der Menschen gebrandmarkt. So hat Kant mit Recht darauf hingewiesen, daß der Neid verharmlost wird, wenn man gedankenlos davon redet, jemand sei „beneidenswert“, denn in

Wahrheit ist es verabscheuungswürdig. Er drückt sich in Undankbarkeit aus. Darum ist die Undankbarkeit ein „empörendes Laster“!

*Friedrich Nietzsche* sah in Neid und Eifersucht „die Schamteile der menschlichen Seele“, die sich am liebsten hinter Masken wie Gerechtigkeit oder Gleichheit verstecken. Während der gewöhnliche Neid wie ein Huhn gackere, das ein Ei gelegt habe, wird der tiefer sitzende Neid ganz still, denn seine Wut wächst nach innen. Dem kalten Neid ist es lieber, daß alle „nichts, als daß einer etwas habe“.

Die heutige *Politik* ist voller Neidhammeleien. Kein Tag vergeht, ohne daß irgend eine Schandtat dem politischen Gegner vorgeworfen wird. So verwerflich Bestechlichkeiten gewiß sind, so werden sie meist deshalb aufgedeckt, um den politischen Feind zur Strecke zu bringen. Aber der Neid ist „parteiblind“, d. h. es gibt ihn ohne Ansehen in jeder politischen Gruppierung!

### Der soziale Neid gegen die Donauschwaben

Schon Johann Einmann, der erste Chronist der Batschkaer Kolonisten schreibt: „Kaum waren die Deutschen angesiedelt, so sahen sie ein, durch die Vermischung mit den Raitzen unmöglich empor kommen zu können, sondern sicher zu Grunde gehen und arme Leute bleiben müssen“, weshalb es zur sogenannten Separation in Werbaß und Siwatz kam. Es kam dann ja auch anders, die angesiedelten Deutschen wurden auf Grund ihres sprichwörtlichen Fleißes und ihrer großen Sparsamkeit bald wohlhabend, überflügeltten meist die unter ähnlichen Bedingungen angesiedelten Serben und Madjaren. Es kam immer häufiger vor, daß von den Fremdvölkischen Felder aufgekauft wurden, und als die Industrialisierung und Elektrifizierung einsetzte, waren sie auch hier die fündigeren.

Die Tscherwenkaer wissen, wie der Kanalbau und der darauf abgewickelte Getreidehandel zu einem Wohlstand führte, für

einzelne sogar zu sagenhaftem Reichtum. Dies ist hinreichend beschrieben worden und bekannt. Anders wird dieser Erfolg allerdings von jugoslawischen Historikern beurteilt. N. Petrović, der den Kanalbau einigermaßen objektiv würdigt, sieht aber in der Ansiedlung Habsburger Macht- und Bereicherungspolitik und L. Mirnić in seinem Buch über die Rolle der Volksdeutschen im 2. Weltkrieg versucht, die an den Deutschen vollbrachten Verbrechen nachträglich zu rechtfertigen, indem er ihnen unterstellte, Hitlers Fünfte Kolonne gewesen zu sein.

War es nicht vielmehr so, daß man schon nach dem 1. Weltkrieg unsere Großgrundbesitzer ersatzlos enteignete, um auf ihren Feldern für Kriegsfreiwillige (Dobrowojzen) aus Altserbien kostenlose Häuser, Dörfer und Besitzungen zu schaffen (Neu-Tscherwenka)? War nicht schon lange vor der nationalen Besinnung in den 30iger Jahren den Deutschen verschiedene Rechte verweigert worden, z. B. nicht Offiziere oder hohe Beamte des neuen Staates werden zu können?

Auch in Ungarn waren die Neidhandlungen lange vor dem 2. Krieg in der Madjarisierung (etwa ab 1830!) zu erkennen. Und nach 1945 gab es auch da Rechtfertigungsversuche für die Vertreibung der Volksdeutschen: Die ungarische Zeitung „Magyar szó“ bekannte: „Man sieht nicht das Kapital und die Vermögenswerte der Schwaben, die wir unbedingt haben müssen. Es fielen in der Wojwodina in unsere Hände: 1.800.000 Joch besten Ackerbodens, 70% der Gesamtindustrie, über 80.000 Häuser, 90% der Geschäfte usw.“

Diese Formen des nationalistischen Neides gepaart mit sozialer Gier führten schließlich zu der Ausrottung in den Sterbelagern, die keinen anderen Grund haben können. Auch der gegenwärtige Bürgerkrieg am Balkan bleibt unerklärbar, wenn man nicht auf das Faktum des Neides zwischen den Serben, Kroaten u. a. ethnischen Gruppen schaut, die sich einst in unserer Enteignung und Vernichtung einig waren, wie aus den AVNOJ-Beschlüssen von Jajce hervorgeht.

Da es auch in Zukunft keine neidlose Gesellschaft geben wird, kann nur ein verantwortlicher Umgang mit den Kräften und Eigenschaften, die uns nun einmal mitgegeben sind, einer friedlicheren Zukunft entgegenführen. Der zügellose Neid würde nur Elend für alle und ohne Ende bedeuten; der kontrollierte aber kann sogar regulierend wirken. Wir wollen statt Neid die Dankbarkeit für das pflügen, was wir wieder erlangen durften, nachdem wir dem Holocaust entronnen sind.



Tscherwenkaer Festgäste aus München im Foyer während der Preisverleihung (v. l.: Karl Beel und Gattin, Magdalena Kopp-Krumes, zweite Reihe: Hermine Umlauf-Schneider, Christl Bloch, Lotte Dudowitz-Obrath).

Der Festvortrag von Dr. Roland Vetter wurde mit großem Applaus bedacht!

Beeindruckt vom Thema des Vortrages konnte man aber nachdenkliche Gesichter beobachten, nachdem heute das als „Neidhammentalität“ bekannte Verhalten in unserer heutigen Gesellschaft eine beachtliche Rolle spielt.

Für die feierliche musikalische Umrahmung der Feierstunde sorgten mit Stücken

von Mozart und Dvořák, Ruth Lesch-Michel, Violine, und Leonid Kontorowski, Klavier, von der Musikschule Sindelfingen.

Damit war die Feierstunde beendet und Jakob Dinges konnte die Festgäste zu einem Abendessen im festlich gedeckten großen Saal vom Haus der Donauschwaben einladen mit dem bekannten donauschwäbischen Ausspruch: „Leit essen nare, es is ja nare für eich gekocht war!“

Nachdem die Zeit schon ziemlich fortgeschritten war, zeigten sich bei den Gästen allmählich Hungergefühle, was zu einem regen Betrieb an dem von der Familie Weiglein vorzüglich hergerichteten kalten Büffet führte.

Als man dann beim Kaffee und Kuchen angelangt war, bat Lm. *Karl Beel* die Gäste um Aufmerksamkeit für die von ihm als „Tscherwenkaer Laudatio“ bezeichnete, nachfolgend abgedruckte Ansprache:

„Sehr geehrte Festgäste, lieber Dr. Roland Vetter, vom Heimatausschuß Tscherwenka überbringe ich recht herzliche Grüße und Glückwünsche zur Verleihung vom Donauschwäbischen Kulturpreis 1992.

Wir Tscherwenkaer freuen uns sehr und sind auch stolz darauf, daß der diesjährige Hauptpreis des Donauschwäbischen Kulturpreises, diese vom Land Baden-Württemberg gestiftete hohe Auszeichnung, unserem Tscherwenkaer Landsmann Dr. Vetter verliehen wurde und daß damit seine vielfältigen, unermüdlichen Aktivitäten für uns Donauschwaben eine angemessene Anerkennung und Würdigung erfahren haben.

Über die Persönlichkeit und die bisherigen kirchlichen, heimatgeschichtlichen, kulturellen und schriftstellerischen Leistungen des Preisträgers wurde bei der Feierstunde durch Herrn Staatssekretär Wabro und durch unseren Bundesvorsitzenden, Herrn Dinges, gesprochen und in der gehaltenen Laudatio gewürdigt.

Beim heutigen Anlaß möchte ich, aus der Sicht von uns Tscherwenkaern, über die besonderen Leistungen und Verdienste von unsrem Landsmann Dr. Vetter für die Heimatortsgemeinde Tscherwenka berichten.

Als vor fast zwanzig Jahren der Heimatausschuß Tscherwenka in München gegründet wurde, war eine unserer Hauptaufgaben die Herausgabe eines großen Heimatbuches. Dabei wurden alle Landsleute zur Mitarbeit aufgerufen, und einer der ersten, die sich dazu bereit erklärten, war Dr. Vetter.

Bei einer Tscherwenkaer Kulturtagung am 3. Mai 1975 hier im Haus der Donauschwaben, wurde von Herrn Dr. Vetter in einem Referat die Notwendigkeit zur Herausgabe eines Heimatbuches besprochen und begründet sowie das Grundkonzept des Buches erläutert.

Die konstituierende Sitzung des Redaktionskreises zur Herausgabe des Heimatbuches fand 1975 in Sindelfingen statt, dabei wurde Dr. Vetter einstimmig mit der Redaktionsleitung betraut.

In einem Zeitraum von fünf Jahren wurden vom Redaktions-Team die Beiträge erar-



*Karl Beel überreicht namens des Tscherwenkaer Heimatausschusses einen gravierten Zinn-Teller an den Geehrten. (Foto: F. Dudowits)*

beitet, besprochen und als Manuskripte druckreif vorbereitet.

Zum Heimattreffen im Oktober 1980 in München erschien das Heimatbuch mit dem Titel „UNSER TSCHERWENKA“. Es wurde mit 2.000 Exemplaren gedruckt und umfaßt 670 Seiten.

Bereits drei Jahre später wurde eine 2. Auflage notwendig und davon sind bereits weitere rund 500 Exemplare verkauft.

Zur 200-Jahr-Feier von Tscherwenka im Jahre 1985 wurde vom Heimatausschuß in München eine Festschrift herausgegeben, bei der auch wieder unser Landsmann Dr. Vetter die Redaktionsleitung und die Koordination zwischen Redaktionsmitgliedern und dem Verlag übertragen wurde. Die 142 Seiten umfassende Festschrift wurde zum Heimattreffen am 12. Oktober 1985 in München vorgelegt und an die Landsleute beim Treffen verteilt.

Als Hauptinitiator wurde von Dr. Vetter die Herausgabe einer Tscherwenkaer Heimat-Zeitung angeregt und mit Zustimmung vom Heimatausschuß auch in die Tat umgesetzt.

Unter der Schriftleitung von Landsmann Dr. Vetter konnte Ostern 1987 die 1. Folge der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ) gedruckt und an unsere Landsleute verteilt oder verschickt werden.

Die THZ erscheint 3-4 mal jährlich mit einem Umfang von 10-12 Seiten. Von der Heimatzeitung werden jeweils rund 1000 Exemplare an Landsleute und Leser in vielen Teilen der Welt versandt, die Zeitung wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

Für unsere Landsleute wurde die THZ zu einem wichtigen Kommunikationsmedium und zu einem gewissen „Sprachrohr“. Das Erscheinen der THZ wird von unseren Landsleuten, besonders von der älteren Erlebnisgeneration, meistens schon mit Sehnsucht erwartet!

Lieber Roland, für all diese Aktivitäten möchte ich Dir, auch im Namen vom Heimatausschuß, mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ danken, verbunden mit den besten Wünschen für die Gesundheit, damit Du uns allen noch viele Jahrzehnte, als Kulturschaffender und Pfarrer, mit Rat und Tat zur Verfügung stehen kannst.

Abschließend möchte ich Dir, lieber Roland, nochmals als Kulturpreisträger 1992 gratulieren und für die Zukunft ein erfolgreiches Wirken als freier Schriftsteller und Autor wünschen.

Dies als eine gewisse Tscherwenkaer Lobrede auf unseren Kulturpreisträger!

Anschließend wurde von Lm. Beel, im Auftrag vom Heimatausschuß Tscherwenka in München, als Geschenk für den Kulturpreisträger ein barocker Zinnteller überreicht mit der Widmung: „Unserem lieben Roland...“

Landsmann Dr. Vetter bedankte sich für das Geschenk, über das er sich offensichtlich freute!

Von unseren Tscherwenkaern Freunden in Pforzheim wurde die Gelegenheit benutzt zur Eingabe eines Schecks in Höhe von 2.000,- DM zur Mitfinanzierung der Eingravierung von „Tscherwenka“ auf der Totengedenk wand in Sindelfingen (s. dazu eigener Bericht!).

Zwischenzeitlich war es bereits 22 Uhr geworden und damit höchste Zeit für die Heimreise der mit dem Münchner Bus angereisten ca. 30 Landsleute aus München und Kirchheim Deck, die von Lm. Dr. Vetter im Bus verabschiedet wurden.

Insgesamt eine gut gelungene Festveranstaltung mit einem angemessenen, feierlichen Rahmen, die allen Beteiligten sicher in guter Erinnerung verbleiben wird.

Wir vom Heimatausschuß Tscherwenka freuen uns, wenn wir zum Gelingen der Veranstaltung für unseren Tscherwenkaer Kulturpreisträger, Dr. Roland Vetter, einen gewissen Beitrag leisten konnten. *K. Beel*

## Dr. Hans Keiper ausgezeichnet

Kulturstiftung in Österreich  
vergab Preise

Unser Landsmann Dr. Hans Keiper wurde am 10. Jänner d. J. mit einem Anerkennungspreis der Kulturstiftung „Gemeinschaft aller Donauschwaben“ in Österreich geehrt. Er hatte u. a. zusammen mit dem Autorenteam Dr. Nikolaus Hockl, Dipl.-Ing. Florian Neller und Gerhild Schuy das Werk „Das Gymnasium und die Lehrerbildungsanstalt Eferding“ redigiert und herausgegeben. Darüber hinaus enthält der verdienstvolle Band zahlreiche Artikel und Gedichte von Hans Keiper.

Der Preis wurde von *Familie Hockl* gestiftet und besteht aus einem Hauptpreis, der an Dr. Georg Wildmann vergeben wurde, sowie die genannten Anerkennungspreise, die außerdem an Dr. Anton Scherer für dessen letzte Schriften gelangte.

Auch Karl-Hans Gross wurde für sein Buch über den Banater Maler Stefan Jäger mit einem weiteren Anerkennungspreis geehrt. Stefan Jäger ist vor allem mit seinem Gemälde über die Ansiedlung bekannt geworden, das in vielen Wohnstuben unserer Landsleute hängt.

Dr. Keiper, der uns Tschervenkaer mit seinen Gedichten und Ansprachen bei Heimattreffen häufig erfreute, hat damit eine verdiente Würdigung erfahren. Wir gratulieren ihm herzlich in der Hoffnung, auch künftig Kostproben seiner schriftstellerischen Begabung, nicht zuletzt in unserer Zeitung, angeboten zu bekommen.

R.V.

## Tschervenkaer in Wien

Am 13. Februar 1993 trafen sich im Gasthaus am Prater 28 Tschervenkaer Landsleute. Es gab dafür keinen anderen Anlaß, als den Wunsch, einander von Zeit zu Zeit zu sehen, zu sprechen und seine Erfahrungen auszutauschen. Meist finden sich die Landsleute bei Begräbnissen auf den Friedhöfen. Und viele der Älteren sterben plötzlich oder auch manch Jüngerer unerwartet. So haben Zusammenkünfte solcher Art ihren eigenen Sinn.

Das Gasthaus „Zum Grünen Baum“ am Prater, im Schatten des Riesenrades, bietet einen guten Platz für solche heimatlichen Begegnungen und anheimelnde Gespräche. Außerdem wurde die Tschervenkaer Gruppe gut bewirtet, so daß sie, wie schon im vergangenen Herbst an gleicher Stelle (vgl. THZ Folge 3/92, S. 4), sich wohlfühlen konnten. Somit blieb die Überzeugung, daß man sich öfter in ähnlicher Weise dort treffen sollte. *Trude Kragl*



### Hochbetagter Spender!

Auf obigem Foto sehen wir unseren Landsmann Friedrich Schmidt bei seiner Lieblingsbeschäftigung, der Gartenarbeit, die ihn trotz seines hohen Alters von 92 Jahren gut in Form hält. Ferner sehen wir rechts seine Schwägerin und Haushälterin Maria Götz, geb. Huber und daneben deren Tochter Hedwig Baum-Götz, von der wir die Daten zu diesem Bericht erhielten.

Friedrich Schmidt wurde am 12. 3. 1901 in Tschervenka geboren und erlernte nach Schulabschluß bei Karl Gieß das Maurerhandwerk. Da es nach Ausbruch des 1. Weltkrieges auf diesem Beruf keine Beschäftigung gab, mußte er - wie damals viele andere Handwerker - eine Tätigkeit als Feldarbeiter auf dem Gut Leibach annehmen. Aber nach Kriegsende fand er bald wieder Arbeit als Maurer, mußte allerdings zeitweise auf Wanderschaft gehen, die ihn bis runter nach Belgrad führte. Die meiste Zeit seines beruflichen Schaffens verbrachte er jedoch in Gakowo bei Sombor. Die Arbeit unserer Bauhandwerker beschränkte sich damals ohnehin auf die Zeit vom Frühjahr bis zum Einbruch des Winters, den man zu Hause mit anderen Dingen verbrachte. Lm. Schmidt heiratete am 27. 1. 1927 die Tschervenkaerin Katharina Huber. Die Ehe blieb kinderlos.

Im September 1944 wurde Friedrich Schmidt mit dem „letzten Aufgebot“ zum Wehrdienst eingezogen. Knapp vier Wochen später mußte seine Frau mit seinen betagten Eltern die Heimat als Flüchtlinge verlassen. Nach dem Durchlauf verschiedener Flüchtlingslager in Ost und West fanden sie im Jahre 1946 einen vorläufigen Wohnsitz in der Nähe von Hannover. Der Vater starb unterwegs an den Folgen großer Strapazen und Entbehrungen während des Zusammenbruchs.

Im April 1945 geriet Lm. Schmidt in der Nähe von München in amerikanische Kriegsgefangenschaft und von da mit einem Heimkehrertransport in das serbische Kupferbergwerk Bor. Dort erkrankte er infolge miserabler Arbeitsbedingungen und karger Verpflegung so schwer, daß er ins Krankenrevier eingeliefert werden mußte. Und doch meinte das Schicksal es gut mit ihm, denn schon tags darauf gab

es im Bergwerk eine schwere Explosion, die 30 seiner Landsleute und Arbeitskollegen bedauerlicherweise das Leben kostete.

Während seiner 5jährigen Zwangsarbeit im Bergwerk besuchte er einige Male seinen Heimatort Tschervenka, kam aber jedesmal erschüttert und deprimiert über den damaligen Zustand und die traurigen Verhältnisse des einst so ordentlichen und schmucken Dorfes wieder zurück.

Nach seiner Entlassung im Juli 1950 kam Lm. Schmidt als Spätheimkehrer über Österreich und Friedland nach Großkarlbach in der Pfalz, wohin seine Frau mit seiner Mutter inzwischen umgesiedelt war. Er fand dort bald wieder Arbeit auf seinem Beruf als Maurer und zog knapp zwei Jahre später in das zusammen mit seinem Schwager Friedrich Huber erbaute Eigenheim ein. Seine Mutter verstarb im Jahre 1967 im Alter von 95 Jahren und seine Frau im Jahre 1985.

Seiner alten Gewohnheit getreu, möglichst viel körperliche Arbeit an der frischen Luft zu verrichten, kaufte er sich einen kleinen Weinberg, später ein Stück Feld, das er in einen schönen Garten umwandelte und heute noch selbst bearbeitet.

Seit dem Ableben seiner Ehefrau versorgt ihn seine verwitwete Schwägerin Maria Götz. Er nimmt regelmäßig und mit großem Interesse die „Tschervenkaer Heimatzeitung“ zur Kenntnis und möchte auf diesem Wege alle Tschervenkaer recht herzlich grüßen.

Den Namen von Friedrich Schmidt finden wir auch in der Spenderliste, die er mit einem Betrag von DM 5.000,- anführt. Er möchte damit zur möglichst langen Erhaltung unserer „THZ“ als Sprachrohr für unsere Tschervenkaer in aller Welt beitragen.

Wir vom Heimatausschuß danken dem großherzigen Spender vielfach und handeln sicher im Namen unserer Leser, wenn wir ihm noch viele gesunde und glückliche Stunden sowie recht viel Spaß und Freude an seiner geliebten Gartenarbeit wünschen.

*Seine Adresse:* Friedrich Schmidt, Marktbergstraße 4, 6711 Großkarlbach.

## In Heimatausschuß-Sache

Alle Vorhaben und Aufgaben, die vom Heimatausschuß Tscherwenka (HA) aus- bzw. durchgeführt wurden, haben natürlich auch eine finanzielle Seite! Dies war auch bei der Aktion zur Eingravierung von „Tscherwenka“ auf der Totengedenkwall im Lichthof vom Haus der Donauschwaben in Sindelfingen am 18.9.1992 der Fall. Außerdem haben wir Tscherwenkaer ja bereits einen Gedenkstein für unsere Toten am Waldfriedhof in München aufgestellt und finanziert, darum konnte die Eingravierung in Sindelfingen erst verhältnismäßig spät durchgeführt werden.

Nachzutragen ist, daß am 18.9.1992 in Sindelfingen von den Damen des Heimatausschusses Tscherwenka - Christine Bloch, Liselotte Dudowits, Rosalie Gutsche - ein Kranz niedergelegt wurde.

Am Beispiel der Aktion Sindelfingen möchte der HA einmal über die angefallenen Gesamtkosten berichten, sozusagen Rechenschaft ablegen. Nach der vorliegenden Abrechnung von unserer Kassiererin, Frau Dudowits, betragen die **Gesamtaufwendungen 7.635,90 DM.**

Von Christian Egner wurden 100,- DM, sowie von den Familien Karius und Reinelt jeweils 10,- DM gespendet, dafür vielen Dank!

Wie schon bei den bisherigen vom Heimatausschuß Tscherwenka in München verwirklichten Vorhaben, haben unsere Pforzheimer Freunde, auch bei der Aktion Sindelfingen, einen angemessenen Beitrag zur Bezahlung der angefallenen Kosten geleistet.

An anderer Stelle der THZ wurde bereits erwähnt, daß von den Pforzheimern - vertreten durch Theo Müller und Wilhelm Müller - am 19.12.1992 in Sindelfingen, Lm. Karl Beel für den HA München ein Scheck über 2.000,- DM überreicht wurde.

Lm. Beel bedankte sich im Namen vom HA für diesen großzügigen Beitrag zur Mitfinanzierung der Aktion Sindelfingen recht herzlich und äußerte den Wunsch, daß auch in der Zukunft eine möglichst konstruktive und kooperative Zusammenarbeit von allen in der Tscherwenkaer Sache aktiven Landsleuten und Gruppierungen angestrebt und auch in die Tat umgesetzt werden sollte.

Bei dieser Gelegenheit werden nachfolgend, in alphabetischer Reihenfolge, einmal die heute noch aktiven Mitglieder der Tscherwenkaer Pforzheimer Stammtischgemeinschaft bzw. -runde aufgeführt:

Erna Bischoff geb. Kern und Ehemann Peter Bischoff, Katharina Egner geb. Lahm, Liese Egner, Friedrich Egner, Georg Egner, Ilse Egner, Else Fritz, Peter Fritz, Julianna Kropf geb. Hoffmann, Elisabeth Krumes geb. Fritz, Hilde Lüdtkke geb. Fischer, Christine Müller geb. Wegehingel und Ehemann Wilhelm Müller, sowie Theobald Müller als Sprecher.

Bedauerlicherweise sind von den Gründungsmitgliedern die Landsleute Christian Krumes und Johann Egner zwischenzeitlich verstorben.

Wir vom HA in München sind nach wie vor der Meinung, daß zukünftige Vorhaben und Aufgaben unserer Tscherwenkaer Heimatortsgemeinschaft nur in guter, freundschaftlicher Zusammenarbeit erledigt werden können und daß dazu uns nur noch eine begrenzte Zeit zur Verfügung steht.

Bei gutem Willen aller Landsleute müßte es aber gelingen, die „Aktion Tscherwenka“ mit Würde und Anstand ausklingen zu lassen!

In diesem Sinne, Euer Heimatausschuß Tscherwenka, München  
i. A. *Karl Beel*

**Achtung - Achtung - Achtung**

Am 17. April 1993 findet im Salvatorkeller in München das traditionelle

**Bratwurstessen**

statt und das

**Große Heimattreffen**

der Tscherwenkaer ist für den **16. Oktober 1993**, ebenfalls im Salvatorkeller terminiert.

## Tscherwenkaer Fragebogen-Aktion

Liebe Tscherwenkaer Landsleute, die Arbeiten an den Listen über die Menschenopfer unserer Tscherwenkaer Gemeinde, stehen vor dem Abschluß!

Es besteht aber noch die Möglichkeit zur Nachmeldung der Namen und Daten von Gefallenen, Vermißten, Lager- und Internierungsoffern.

Ich möchte hiermit nochmals an alle Landsleute, die noch keinen ausgefüllten Fragebogen zugesandt haben, dringend appellieren, dies umgehend zu tun.

Meine Adresse: Karl Beel, Rohrauerstr. 39, 8000 München 71.

## Koch- und Backecke

### »Kirschplotzer«

#### Zutaten:

180 g Butter  
250 g Zucker  
100 g Schokolade  
150 g Haselnüsse (gemahlen)  
120 g Zwieback (gemahlen)  
500 g Sauerkirschen

1/8 l Rum  
6 Eier  
1/2 TL Backpulver  
1 Packung Vanillzucker

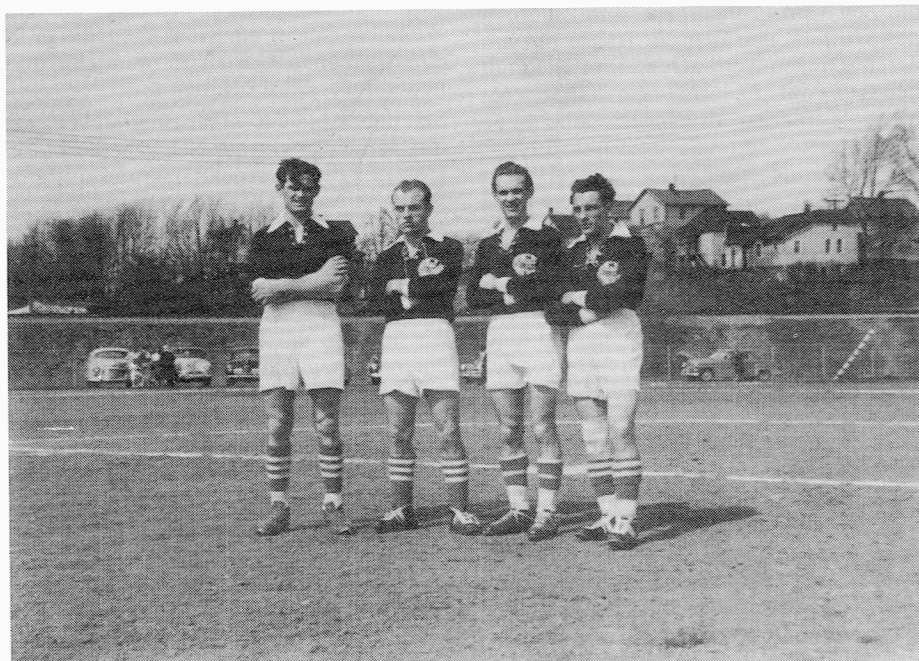
Backzeit: 60 Min. bei 180 Grad

**Zubereitung:** Eier trennen, Eiweiß zu steifem Schnee schlagen. Eigelb mit dem Zucker und Butter sahnig schlagen, dann 100 g Schokolade und 150 g Haselnüsse dazugeben. Rum dazu, Vanillzucker, unter das Zwiebackmehl das Backpulver und einrühren, die Sauerkirschen und zuletzt das Eiweiß. Fertig!

Teig in eine Springform, Ofen kurz vorheizen.

*Guten Appetit!*

(Dieses Rezept wurde eingesandt von Ingrid Schmid, Sperlstraße 27, 8000 München 71.)



Die Tscherwenkaer Stars vom Fußballclub „Mansfield Liederkrantz“ (mehrmaliger Ligameister!) anfangs der 50er Jahre, von links nach rechts: Hans Germann, Albert Roth, Adam Beny und Martin Glässer.  
Foto: Adam Beny, 1480 N Lascerne CR Mansfield/Ohio 44906 USA

# Brauchtum um Schwangerschaft, Geburt und Kleinkinder

von Johannes Albrecht †

Wie der Lauf der Jahre so war auch der Lebenslauf der Tscherwenkaer von bestimmten Festen und Riten, von Brauchtum und Gebeten begleitet. Das fing an vor unserer Geburt, führte hin zu den wichtigsten Stationen unseres Lebens wie Taufe, Schulbeginn, Konfirmation und Hochzeit, um schließlich mit dem Ritus unserer Beerdigung zu enden.

Dabei vermischten sich christliches und vorchristliches Brauchtum, da gingen religiöse Empfindungen und alter Aberglaube fast unmerklich ineinander über.

Wenn die ersten Störche über Tscherwenka erschienen, riefen frohgemute Kinder: „Stork', Stork', gutr, bring mr e Brudr. Stork', Stork', beschtr, bring mr e Schweschr!“ Das war ein alter Brauch, den die Kinder aller Generationen bereits von der Ansiedlung unserer Ahnen an jeden Frühling pflegten.

Sobald „s Sach“ (monatliche Regel) ausblieb, währte sich eine Frau in „gesegnetem Umstand“. Schwangerschaftsteste praktizierte man selten. Bevor das Kind das Licht der Welt erblickte, galt der Leibesfrucht die besondere Fürsorge der Mutter, die allem Volksglauben zufolge auf alles Mögliche zu achten hatte. Aber die Mutter hatte bei all ihrer vielen Arbeit keine Zeit, sich während der Schwangerschaft irgendwie zu schonen. Sie mußte ja „wuuze un schaffe“ bis kurz vor ihrer Niederkunft.

Obwohl unsere Mütter in den Erkenntnissen der modernen psychologischen Verhaltensweise während einer Schwangerschaft nicht geschult gewesen sind, beruhete ihr Schwangerschaftsverhalten laut Tradition zum Teil unbewußt auf modernen psychologischen Schwangerschaftserkenntnissen. Frauen in Hoffnung ahnten oder fühlten, daß das ungeborene Leben unter ihrem Herzen irgendwie Anteil nimmt an ihrem Leben mit all seinen erfreulichen wie unerfreulichen Ereignissen. Freute sich z.B. die Mutter, so freute sich auch das Kind. Die heutigen Mediziner behaupten sogar, daß das ungeborene Kind die Stimme seiner Mutter hört und kennt. Ohne das zu wissen, hielten unsere hoffenden Mütter mit sicherem Instinkt liebevolle, muntere Zwiesprachen mit ihrem ungeborenen Sprößling. Gläubige Mütter trugen das zu erwartende Kleinkind nicht nur unter dem Herzen, sondern auch auf betenden Händen.

Die Frauen in Hoffnung mußten allerlei „Schutzmaßnahmen“ berücksichtigen, um ein gesundes Kind zur Welt zu bringen, aber auch von „bösen Einflüssen“ zu bewahren.

Deshalb wurde ihnen geraten, keinen Sterbenden, keinen Toten, ja überhaupt nichts Häßliches oder gar Gemüterschütterndes anzusehen. Eine Schwangere soll auf keinen Fall starr dreinschauen, sonst steht zu befürchten, daß das Kind schielt, einen Augenfehler bekommt. Man verschonte ein Kind tragende Mutter vor depressiv einwirkenden Erlebnissen, um dem kei-

menden Leben die seelische Harmonie zu bewahren. Denn seelisch und nervlich aufreibende Erlebnisse könnten die seelische wie nervliche Entwicklung des Kindes negativ beeinflussen. Außer diesen und ähnlichen Ratschlägen wurde empfohlen, keine Mißgestalten anzublicken, damit das Kind nicht mit eventuellen Mißbildungen geboren werde. (Über die Abwehr böser Geister konnte ich leider nichts erfahren.)

Grundsätzlich wurden erwartende Mütter von allen Ortsbewohnern ehrfürchtig und rücksichtsvoll behandelt. Es war Brauch, ihnen beim „Maje“ (Besuchsreihe) reichlich Essen anzubieten; denn es hieß: „sie muß jo for zwä esse“.

Ein uralter Aberglaube gebot, kein neugeborenes Kind im Monat März den Sonnenstrahlen auszusetzen, sonst bekomme es Sommersprossen. Wenn eine junge Mutter Wäsche auf die Trockenleine hängt, wächst dem Kind ein langer Kopf. Hatte ein Wickelkind Schluckauf, vertrieb man ihn mit dem Spruch: „Schlickser, fahr iwr Ricksr, fahr iwr d' Rhein, sollsch nimmr net sein“. Schielte ein Kind, schaute es „in d' Krautgarte“, oder: „s hat e Silwrblick“.

Besonders im Kreis sozialschwacher Bürger hatte eine ein Kind tragende Mutter keineswegs Schonzeit. Es war durchaus keine Schonzeit, wenn eine hochschwangere Frau bis zur letzten Stunde im „Schopp“ (Ziegeleibetrieb) oder ihrer Arbeit im Haus, auf dem „Sallasch“ (Gutshof) und im Stall nachgehen mußte. Die Hebamme wurde immer wieder in größter Eile im letzten Augenblick geholt.

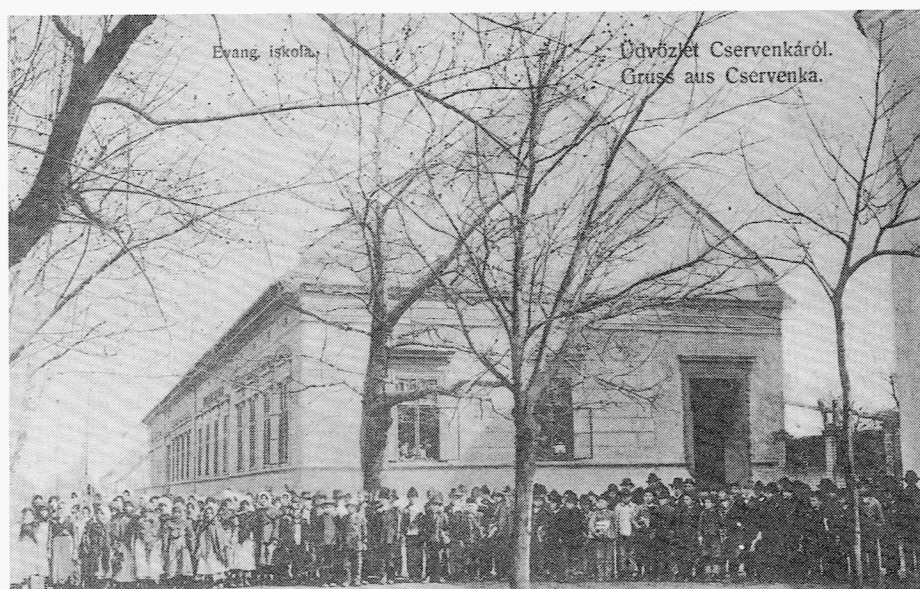
Solange es während der Gründerzeit keine Hebamme in der Siedlung gab, standen bei den Entbindungen erfahrene Frauen oder geübte Engelmacherinnen den entbindenden Frauen in ihrer schweren Stunde bei. Kein Wunder, wenn die Kindersterblichkeit groß war.

Die ersten evangelischen Ortspfarrrer A. B. registrierten einen unehelichen Säugling als „Hurenkind“. Intolerante Sittenrichter erhoben den moralischen Zeigefinger und diskriminierten die ledige Mutter mitsamt ihrem Kinde. Das diskriminierte Kind wurde als „Bankert“ apostrophiert, ein Makel, mit dem das abgewertete Kind sein ganzes Leben lang behaftet blieb. Beide, die Mutter als auch ihr Kind, hatten ein hartes Los zu tragen. In gehobenen Kreisen verstand man es, uneheliche Kinder zu manipulieren.

Für Konfliktschwangerschaften, die mit sozialer und gesellschaftlicher Diskriminierung verbunden gewesen waren, gab es keine Beratungsstelle. In der Isolation der eigenen Familie und im Freundeskreis war die ledige Mutter in ihren Sorgen und Nöten sich selbst überlassen. Auf die Schwangerschaft folgte die Einsamkeit. Die Mutter fühlte sich im Stich gelassen. Alleinstehende hatten kaum eine Chance, ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit sicherzustellen. In einzelnen Fällen entlastete die Großmutter die Tochter oder Enkelin, indem sie die Betreuung des ungeliebten Kindes übernahm (vgl. „Die Tscherwenkaer“, Seite 74f.).

Bis zum Jahre 1938 existierte keine soziale Einrichtung, die einer in Konfliktschwangerschaft geratenen jungen Mutter Hilfe oder Rat angeboten hätte. Die Initialzündung zur sozialen Beratung oder Hilfeleistung in extremen Fällen gab die Evangelische Kirche A. B. ab 1938, indem sie eine Mütterberatungsstelle organisierte, die ab 1941 der Volksbund weiter ausbaute.

Der Sparetat der Kommunalverwaltung wies für soziale Nothilfe ein so geringes Sümmchen aus, daß damit die Not in extremen Fällen kaum gelindert werden konnte. Die Unterstützungsgelder flossen nach Neu-Tscherwenka. Wir mußten zur Selbsthilfe greifen.



Tscherwenkas bekannter Kinderreichtum zeigt diese Aufnahme des Schulgebäudes an der Hauptkreuzgasse hinter der Evang. Kirche, der späteren „Knefely-Schule“. (Einsenderin: Henny Welker; die Ansichtskarte wurde vom Photographen Schön, Cservenka gefertigt.)

Eine nachgehende Betreuung der in einer sozialen Enge lebenden Mütter nach der Geburt eines Kindes wurde im Jahre 1941 unter der Leitung der Hebamme *Sophia Jung* aktiviert. Im Heim fanden Mütter- und Säuglingsberatungsstunden statt. Aber auch in Privathäusern war die soziale Mütterberatung aktiv. Die gesundheitliche Überwachung der Mütter und Säuglinge übernahm *Dr. med. Ludwig Dech*. Eine Kindergärtnerin betreute halbtags die Kleinen im Kinderhort im Gebäude der ehemaligen Ungarischen Schule in der Vierten Gasse.

Die außerehelichen Kinder wurden vielfach in der Donnerstag-Betstunde getauft. Studienhalber verfolgte ich während der Ahnenforschung 1938–1944 in den kirchlichen Matrikelbüchern u. a. auch die Geschlechterfolge von Unehelichen- und sogenannten „Frühgeburten“. Ich stellte fest: daß in mehreren Sippen in der Reihenfolge nacheinander in fünf Generationen uneheliche Geburten vorkamen.

Kam ein Kind gar bald nach der Eheschließung zur Welt, lautete die Entschuldigung: „e FrieHg'bur't“, die gar bald in Vergessenheit geraten ist.

Den Aufenthaltsort ungeborener Kleinkinder nannte der Volksmund scherzhaft „Milichbrunne“. Und die Geburt eines Erdenbürgers? Die Hebamme fischt das Nesthäkchen aus dem Milchbrunne und bringt es den Eltern ins Haus.

Nach einer anderen Version bringt der Storch die Kleinkinder. Wurde eine ledige Frau schwanger, meinten Zyniker: „e Stork hat s' am Bee g'biß“. Erwartete eine Ehefrau von einem anderen Mann ein Kind, deutete das der Volksmund: „Die Fraa hat e Kuckucksaj ins Nescht g'leet kriet“.

Die Geburt eines Erdenbürgers war in den meisten Fällen für die Familie als auch für die Verwandtschaft ein freudiges Ereignis. Kamen sogar überraschend gesunde Zwillinge an, war die Freude überaus groß. Ein wie aus allen Wolken gefallener stolzer Vater arrangierte eine saftige Kellerpartie.

In Tschervenka gingen sämtliche Entbindungen in den Privatwohnungen mit Hilfe einer Hebamme über die Bühne. Der Ehemann durfte bei der Geburt seines Erben nicht dabei sein. Voller gespannter nervöser Ungeduld harrete er in einem anderen Raum auf die Ankunft eines Nachkommen. War die Geburtshelferin mit ihren vordringlichsten Arbeiten fertig, legte sie das Neugeborene an das Herz der Mutter, die dann tränengerührt ihr Kind in die Arme schloß.

Bald nach der Entbindung, wenn man den ersten Besuch machen konnte, erschienen Verwandte, Freunde und Nachbarn, um ihre besten Glückwünsche zu dem freudigen Ereignis zu überbringen. Es gehörte zum guten Ton, herauszubringen, wem nun das Kind gleiche. Dabei fielen die Gutachten verschieden aus, z. B. bei Knaben: „Der Bu schaut aus wie sei Tate – ganz wie sei g'tatschtr Tate“; bei Mädchen: „D' Neschtquake schaut aus wie sei Mame – ganz g'nau wie sei g'tatschti Mame“. Dann und wann fielen aber auch hämische Bemerkungen: „Des Titzkind hat sei Nas im Mitte Gsicht un schaut

aus zwä Aue“. Ein andermal, als eine alte Frau in euphorischer Stimmung ein Mädchen unentwegt schönfärbte: „Ach, was forches scheenes Kind...“, folgte die greise Urgroßmutter: „Lecks am Ar...“.

Die ungetauften Kleinen nannte der humorige Volksmund: Phannestilche“ und betrachtete sie als Heiden.

Während der Gründerzeit, als auf dem Konsummarkt arger Warenmangel herrschte, aus primitiven sanitären und unhygienischen Gründen immer wieder Kinderkrankheiten ausbrachen, war auch die Kindersterblichkeit groß. Damals wurden die Neugeborenen gleich am ersten Sonntag nach der Geburt getauft.

Einem kranken, aber lebensfähigen Neugeborenen gab die Hebamme vorsichtshalber die Nottaufe, damit es nicht eventuell als Heidenkind sterben sollte. Ein totgeborenes, noch vor der Nottaufe verstorbenes Kind, wurde von der Gemeindegemeinde in Begleitung verwandter Frauen in aller Stille in einem weißgestrichenen Särglein unter den Arm auf den Gottesacker getragen und mit Gebet der Erde übergeben.

Im allgemeinen stillten die Mütter ihre Säuglinge selber. Die Stillzeit dauerte einige Monate, je nach der gesundheitlichen Kondition der Frau. Es gab aber auch Ausnahmen. Konnte eine betuchte junge Mutter aus irgendwelchen Gründen ihr neugeborenes Kind nicht an der eigenen Brust stillen, engagierte sie gegen gute Bezahlung eine Stillamme. In einem ähnlichen Fall mußte jedoch eine unbetuchte Wöchnerin zusehen, mit dem Stillenproblem ihres Säuglings allein fertig zu werden.

Die Geburt eines neuen Erdenbürgers mußte bis zum 30. 9. 1895 laut Gesetz innerhalb von 48 Stunden im Pfarramt und von dann an dem Matrikelamt angemeldet werden. Schon bei der Eintragung in die Matrikel erhielt das Neugeborene seinen oder seine Rufnamen.

Die Eltern wählten zur Taufe ihres Kindes mindestens einen „Phatt“ (Paten) und eine „God“ (Patin). Jedoch war es zuletzt im Zuge der Sinnentwertung (Liberalisierung) des Patenamtes üblich gewesen, vier bis sechs Paten zu nehmen. Der Volksmund erklärte zur Situation: „Viel Phatte un Gode b'deite viel Gschenke“. Die Paten wurden aus dem Kreis der Verwandtschaft oder Freundschaft ausgewählt. Sallaschleute und Rießer nahmen gerne heranwachsende Jugendliche von Arbeitgebern. Die Patenamtssträger mußten mindestens das Konfirmandenalter überschritten haben. Die Ablehnung des Patenamtes faßten die Kindereltern als eine Ehrenbeleidigung auf.

Die Hebamme meldete die Taufe ein paar Tage vorher in der Pfarrkanzlei an. Haus-taufen fielen weniger an als vor Jahrzehnten. Hatten die Eltern die geeigneten Paten bestimmt, lud die Hebamme sie zur Taufe ein.

Am Taufsonntag versammelten sich die Paten im Hause der Eltern. Sie brachten Geschenke: Geld, Kinderwäsche oder -kleidchen für den Täufling. Wohlhabende Paten gaben ihrem Patenkinde ein wertvolles Amulett, ein Goldstück als Glücksbrin-

ger. Aber auch die Hebamme erhielt eine Geldspende. Vor dem Gang zur Kirche wurde Schnaps oder Wein angeboten.

Beim Kirchgang zur Taufe schritten die Paten voran, gefolgt von der Hebamme mit dem Wickelkinde im Taufkissen auf den Armen. Die Taufgesellschaft stand in einer Reihe halbkreisförmig um den Taufstein. Während der Pfarrer das Augsbургische Glaubensbekenntnis sprach, hob und legte die Hebamme den Täufling der Reihe nach den Paten auf den Arm. War es ein Knäblein, hielt der älteste Pate den Täufling über das Taufbecken, und sagte auf die Frage des Pfarrers den Rufnamen des Kindes. War es ein Mädchen, fiel diese Ehre der ältesten God zu.

Patenamtinhaber sein hieß: Neben den Eltern ein vorbildliches Leben mit Gott dem Patenkinde vorleben, damit es keine „Trittbrettfahrer“ der Kirche werde. Außerdem legten die Paten bei der Taufe ein Gelübde ab, in sämtlichen notwendigen Situationen Ratgeber, Helfer und Beschützer des Getauften zu sein. Sollten die Eltern vorzeitig sterben, hatte ein Pate die Elternpflicht zu übernehmen.

Sämtliche Taufen wurden im Rahmen des Gottesdienstes – zuletzt vielfach auch in Anwesenheit der Eltern und Verwandten – vollzogen. Eine Segnung der entbundenen Mutter fand seit der Jahrhundertwende infolge der Liberalisierung der Taufsitte nicht mehr in der Kirche statt. Nahm aber eine gläubige Wöchnerin an der Taufe ihres Kindes nicht teil, führte sie der Weg ihres ersten Ausganges in die Kirche oder zum Pfarrer, um Gott zu danken und seinen Segen zu erbitten.

Die Bänderfarben am Taufkissen waren bei Buben hellblau und bei Mädchen rosarot.

Auf dem Weg ins Elternhaus trugen die Paten den Täufling. Dort fand anschließend an die Taufe – je nach der wirtschaftlichen Situation der Familie – ein bescheidener oder reichlicher Festschmaus statt. Nach dem Festessen blieb die Gesellschaft bei einem gemütlichen Plauderstündchen bis in den Nachmittag beisammen. Dagegen feierten Wohlstandsbürger Taufen mit großem Aufwand. So ließ z. B. ein angesehener Mittelbauer eine Wohnstube zum Tanzen aufräumen. Die bestellten Harfen-spieler musizierten bis zum Morgengrauen zum Tanz. Es ging fidel zu wie auf einer kleinen Hochzeit.

Der Taufvollzug wurde an dem der Taufe vollzogenen Sonntag namentlich mit Gebet von der Kanzel vermeldet und der Täufling der Fürbitte der ganzen Gemeinde empfohlen.

Bald nach der Geburt eines Mädchens stach die Hebamme Löcher in die Ohr-läppchen für Ohringe. Denn Mädchen als auch Frauen trugen der alten Sitte gemäß Ohringe.

Die Paten schenkten ihren Patenkindern zu Weihnachten, am Neujahrstag und zu Ostern „Gode“, d. h. Naschereien, zu Ostern zusätzlich noch gefärbte Ostereier, den Knaben ein Lebzeltentpferd und den Mädchen eine Lebzeltentuppe. Am Neujahrstag gab es nach dem Hersagen eines Neujahrsspruches einen gewissen Geldbetrag, der sich mit der Zunahme der Lebens-



Die Ansichtskarte „Gasthaus Wilging“ wurde 1907 gedruckt und von einem Ortsbürger am 11. August 1911 an einen Tschervenkaer Schneidermeister nach Pest verschickt. Auch ein Stück Alt-Tschervenka. (Einsenderin: Henny Welker)

jahre des Patenkindes bis zur Konfirmation erhöhte. Mit der „Abbitte“ und der daran anschließenden Konfirmation hörte das „Godehole“ (Geschenkeholen) auf. Aber bei der Hochzeit wurde in mehreren Fällen der Pate „Beistand“ (Trauzeuge) und ließ sich nicht „lumpen“. Unter Umständen hatte ein Patenjunge mehr Vertrauen zu seinem „Phatt“ als zum eigenen Vater. Paten und Patinnen waren geachtete und respektierte Personen.

Da Wöchnerinnen eine längere Schonzeit brauchten, sprangen Verwandte oder Nachbarinnen ein, halfen in der Säuglingspflege, demonstrierten ihre Kochkunst, oder brachten das fertige Essen mit. Es wurde kräftige, nahrungsreiche und leichtverdauliche Kost geboten, damit die Kindbettrin bald wieder zu Kräften komme. Das Kochen und Versorgen der im Wochenbett liegenden Frauen beruhte auf Gegenleistung.

Vielgeliebte Kinder wurden reichlich mit Kosennamen angesprochen. Einige Beispiele: Auapl (Augapfel), Goldicher, Zuckrpeplche, Goldhäs'che, Englche, Zammestoppltes-zammegepopltes Krautheptrche.

Die Taufe hatte mit der Namengebung eines Kindes nichts gemein. Denn die Taufe im christlichen Sinne ist nichts anderes als ein „symbolisches Eintauchen“ des Täuflings in die Gnade Gottes. Durch die Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes werden die getauften Kinder Christen, die weiterhin – wie oben erwähnt – von den Eltern und Taufpaten im Geiste Christi erzogen und bewahrt werden sollen bis an das Ende ihres Lebens.

Die Kinder erhielten bei der Einschreibung ihrer Geburt ins Matrikelbuch ihren Namen. In vielen Sippen erhielten die Stammhalter – aus Sitte und Gewohnheit – fünf Generationen hindurch den Rufnamen des eingewanderten Ahnen. Eine Tradition, die nicht ausstarb.

In den letzten zwei Tschervenkaer Generationen verdroß es volksbewußte, wenn Matrikelbeamte bei der Anmeldung der Geburt eines Erben den angegebenen

deutschen Rufnamen bis zum Jahre 1918 madjarisierten und von da an slawisierten. Um dem Verdruß zu begegnen, erließ ich am 28. Januar 1928 im Neusatzer „Deutschen Volksblatt“, Nr. 2452, einen Aufruf an unsere Deutschen: „Gebt deutschen Kindern nur deutsche Namen!“ Der Aufruf fand ein so lebhaftes Echo, daß volksbewußte Eltern im Ort und landweit ihren Nachkommen deutsche Namen gaben, Namen, die man weder in eine fremde Sprache übersetzen noch orthographisch verändern konnte.

Die häufigsten weiblichen Vornamen: Katharina, Elisabetha, Christina, Margaretha, Magdalena, Julianna, Sophia, Maria.

Die häufigsten männlichen Vornamen: Peter, Friedrich, Johann, Jakob, Adam, Heinrich, Karl, Philipp, Christian, Ludwig, Michael.

Im allgemeinen schliefen die Säuglinge ausschließlich in einer Wiege, ein Erbstück von Generation zu Generation. Sie war mit Ornamenten und brauner Farbe bestrichen, außerdem so konstruiert, daß man den Schläfer ohne Mühe schaukeln konnte. Schaukler sangen Wiegenlieder, z. B.: „Hajo – bumbajo – im Summr fangt d' Mai o. Wann anre Kinn spiele gehn, muß ich an d' Wie stehn. Macht die Wie knickknack, so schlof mei kleenr Dick-Sack.“

Oder: „Schlof, Kindche, schlof, D' Vattr hiet die Schof. Die Mottr hiet die Lämmrchr mit d' goldne Bännrchr. Schlof, Kindche, schlof.“

Seit der Jahrhundertwende verdrängte der Kinderwagen mehr und mehr die Wiege. Im Sommer 1944 sah man an bestimmten Tagen einen lebhaften Korso moderner Kinderwagen. Ein Bild, das es vorher noch nie zu sehen gab. Die Zahl der stagnierenden Geburten nahm zu.

In kinderreichen, jedoch vielfach im sozialen Abseits lebenden Familien zogen die großen Kinder die kleinen Geschwister groß – so gut es eben ging. Denn die Eltern standen ja ständig im „Joch“. Gutsituierte Eheleute nahmen sich dagegen eine „Kindsmaad“ (Kinderfräulein), ein schulentlassenes zwölfjähriges Mädchen für die

Betreuung ihres Sprößlings. Lohn: freie Station und Kleidung.

Die letzten Hebammen: Rosalie Wagner (Salis God), Florina Scharf geb. Albrecht (Florins God), Julianna Schneider, Sophia Jung geb. Schneider. Die Gemeindehebamme Elisabetha Reitenbach geb. Karius, Angestellte der Kommune, versorgte u. a. unbemittelte Wöchnerinnen mitsamt ihren Kindern.

Die Kinderjahre waren für alle Kinder nicht golden. Die Kinderarbeit war gang und gebe, obwohl gesetzlich verboten, wurde sie weder vom Arbeitgeber noch Arbeitnehmer beachtet. Ungezählte Schulkinder mußten „Brot mitverdienen“, für ihren eigenen Lebensunterhalt aufkommen. Infolge harter Erziehung zur Selbständigkeit ab dem 12. Lebensjahr wuchsen rauhe Geschlechter in der Gemeinschaft von Familie und Sippe heran. Sie lernten vieles von den Alten und wuchsen in die Dorfgemeinschaft hinein.

Außerdem trug die Erziehung von der Kirche, von der Schule und der Familie zum Gehorsam Autoritäten gegenüber bei und beeinflusste die Charakterprägung der Dorfbewohner. Aber die letzte Generation wollte nicht mehr so werden, wie ihre Eltern geworden waren: Sklaven der Arbeit, Sklaven, die fast nur an den materiellen Aspekt dachten, danach handelten und lebten. Die Jungen kämpften für mehr Freiheit, für bessere soziale Gerechtigkeit und höhere kulturelle Entwicklung trotz aller Gefahren und Risiken, die auf den Wegen lauerten, um eigene Wege zu suchen. Der Weg endete schließlich in der Rückwanderung in die Heimat der Ahnen.

Nun stellen wir einmütig fest: Nach der Auflösung unseres Gemeindegewebes im Oktober 1944 ist dies und das von unseren alten Sitten und Gebräuchen in Vergessenheit geraten. In der weltweiten Verstreuerung vollzogen wir Tschervenkaer unsere Anpassung, unsere Eingliederung und unser Untergehen in der neuen Heimat. Alles, aber auch wirklich alles, was und wie es einst daheim gewesen ist, unterliegt dem Vergehen. Neues tritt an ihre Stelle. Vieles, wenn nicht sogar manchmal alles übernehmen wir aus der neuen Umwelt, besser gesagt, aus unserer endgültigen Heimat. Das Bild von Tschervenka verblaßt mehr und mehr. Aber vergessen kann man es nicht. Wir passen uns der Neuen Heimat an. Das ist das Gebot der klaren Vernunft. Vernünftige lernen um.

Ich sah am 8. Oktober 1944 Tschervenka in den apokalyptischen Wirren des Krieges untergehen. Es lebt nur noch in der Geschichte. Deswegen gab ich bereits in der Stunde Null den Gemeindegliedern den Rat, sich eine neue Heimat zu suchen und einzurichten. „Denn es gibt kein Zurück mehr“, sagte ich ihnen, obgleich Heimwehkranke demonstrierend lauthals schrien: „Meer wolle nix wie heem!“ Aus Liebe zu unserem Ort, bemühte ich mich außerdem vom Neubeginn an, unsere Geschichte, Sitte und Brauchtum dem Vergessenen zu entreißen, um sie für die Interessenten in Pressepublikationen und in zwei Büchern zu archivieren.

Johannes Albrecht

## Familiennachrichten

### Ludwig Kopp wurde 65

Unser allseits bekannter Tscherwenkaer Landsmann – Geschäftsführer der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung und Vorstandsmitglied vom Heimatausschuß Tscherwenka – feierte am 16. Januar 1993 sein 65. Wiegenfest.

Damit ist unser Ludwig in das sog. „Klassische Rentenalter“ gekommen, mit allen damit zusammenhängenden Vor- und Nachteilen.

Der Geburtstag wurde diesmal in Südafrika, in Kappstadt, der Heimat vom ältesten Sohn Helmut gefeiert, wo die Eheleute Kopp einen längeren Urlaub verbrachten.

Nach der Rückkehr wurden in München die Familienmitglieder und der engere Freundeskreis zu einer Nachfeier in einem Gasthof, im Vorort Martinsried eingeladen, der Jubilar konnte auch Lm. Dr. Vetter, der in München als Mitorganisator vom Evangelischen Kirchentag 1993 zu tun hatte, als Gast begrüßen.



Über das vom Ludwig in bekannter Meisterschaft zusammengestellte, vorzügliche Menü und die dazu gereichten Getränke, konnte man von den Gästen nur lobende Anerkennung hören.

Lm. Karl Beel sprach mit launigen Worten von aktuellen Gegebenheiten und Lebensumständen des Jubilars, der sich in seiner allgemeinen Leistungsfähigkeit durch Krankheit beeinträchtigt fühlt.

Im Namen vom Heimatausschuß bedankte sich Lm. Beel bei dem Jubilar für seine bisherigen, unermüdlichen und hervorragenden Leistungen beim Heimatausschuß und als Geschäftsführer bei der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung. Bedingt durch seinen Gesundheitszustand will Ludwig Kopp, in allen Bereichen, etwas leiser treten, was ihm auch unbedingt zugestanden werden muß.

Wir Tscherwenkaer hoffen und wünschen uns sehr, daß unser Ludwig auch weiterhin tatkräftig und engagiert in unserer Tscherwenkaer Sache tätig sein wird, aber natür-

lich nur soweit es die Gesundheit erlaubt, nachdem diese Leistung ja bekanntlich freiwillig und aus reinem Idealismus erbracht werden.

Lieber Ludwig, für die kommenden Lebensjahrzehnte wünschen wir alles Gute, vor allem beste Gesundheit und Wohlbefinden.

Karl Beel

### Martin Nothdurft wurde 70

Unser am 31.12.1922 in Tscherwenka geborene Landsmann feierte bei guter Gesundheit, in Karlsfeld bei München, sein 70. Wiegenfest.

Zur Geburtstagsfeier wurden 45 Verwandte und Freunde in die Gaststätte Seeblick in Karlsfeld eingeladen.

Wie man hörte, ein schöner, lustiger Abend und zugleich ein Wiedersehensfest mit Verwandten aus den neuen Bundesländern.

Der Jubilar mit seiner Gattin Grete sind eifrige Besucher unserer Tscherwenkaer Veranstaltungen, und wir vom Heimatausschuß in München hoffen sehr, daß wir die Nothdurft's noch viele Jahre als Gäste begrüßen können.

Anschrift: Martin Nothdurft, Gartenstr. 80, 8047 Karlsfeld, Tel. 08121/40917

### Peter Diener wurde 70

Peter Diener aus der oberen Hauptgasse (Nähe Sportplatz) feiert am 23. März mit Frau, Kindern, Enkelkindern und Verwandten seinen 70. Geburtstag.

Er wohnt seit 1951 in Neutraubling und war im nahen Regensburg bis zum Rentenalter als Kürschnermeister beschäftigt. Landsmann Diener grüßt alle Verwandten, Freunde und Tscherwenkaer in Nah und Fern recht herzlich.

Anschrift: Peter Diener, Eichendorffstr. 4, 8402 Neutraubling.

### Elisabeth Lamnek wurde 80

Ihren achzigsten Geburtstag konnte am 2. Januar 1993 Elisabeth Lamnek aus Tscherwenka im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in München begehen. Zur Geburtstagsfeier, zu der – traditionell bei festlichen Anlässen im Hause Lamnek – Spanferkel serviert wurde, waren auch die gleichaltrigen Schulfreundinnen Margarethe Bechtler und Julia Geist sowie die weiteren Landsleute Therese Welker und Peter Biber anwesend.

Elisabeth Lamnek, genannt Erschi, ist die Tochter von Katharina Noll, geb. Diener. Ihr leiblicher Vater starb, als sie 5 Jahre alt war; ihre Mutter war danach in zweiter Ehe mit Georg Jung verheiratet. Elisabeth Lamnek ehelichte schon in sehr jungen Jahren den Fleischnackermeister Heinrich Lamnek und betrieb mit ihm die Metzgerei in der Hauptgasse in Tscherwenka. Im Oktober 1944 flüchtete sie mit vier Kindern (darunter ein schwer erkrankter Säugling)

über Schlesien nach Niederbayern, wo die Familie in drei verschiedenen Häusern untergebracht wurde.

Heinrich Lamnek stieß Ende 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft kommend zur Familie, ging nach München und holte schon bald die Familie nach; eine weitere Tochter wurde geboren und das Ehepaar Lamnek baute sich eine Existenz als selbständige Metzger auf. 1980, nachdem man sich nach einem arbeitsreichen Leben schon lange zur Ruhe gesetzt hatte, wurde im Kreise von Familie und Verwandtschaft die Goldene Hochzeit gefeiert.

Seit 1985 ist Elisabeth Lamnek verwitwet und lebt allein, hat aber das große Glück, in unmittelbarer Nähe zu vier ihrer Kinder in München-Solln zu wohnen. Trotz eines labilen Gesundheitszustandes hat sie die Geburtstagsfeier bei Wein und Spanferkel genossen.



Anschrift: Elisabeth Lamnek, Olivierstr. 2, 8000 München 71

\*

### Geburtstage im Jahre 1993

Nach den uns vorliegenden Daten begehen (bzw. begingen) im laufenden Kalenderjahr folgende Landsleute ihren fortgeschrittenen oder runden Geburtstag:

**50. Geburtstag:** Prof. Dr. Dr. Siegfried Lamnek, Echenzell, 3. 10.;

**60. Geburtstag:** Elisabeth Arnold-Ufholz, Bergkirchen, 23. 9.; Käthe Beel-Litzinger, München, 10. 11.; Daniel Heinz, München, 30. 9.; Christl Kastl, Nattenberg, 11. 7.; Katharina Mori-Zepp, Baden b. Wien, 18. 2.; Johann Rauch, Neckarsteinach, 15. 12.; Anni Reiner-Maszold, München, 15. 6.; Christine Reiß-Seibert, Herrenberg, 10. 10.; Herbert Roth, München, 17. 1.; Elli Schemberi, Ludwigshafen, 16. 10.; Mathilde Wollitz-Lamnek, München, 9. 9.

**65. Geburtstag:** Hilde Dahl-Schneider, Kandel, Geb. Datum unbek.; Johann Diehl, München, 8. 8.; Franz Dudowits, München, 12. 7.; Ludwig Kopp, München, 16. 1.; Else Huber-Neu, München, 19. 12.;

- Rudolf Reiner, München, 22. 8.; Christine Graf, Deggendorf, 21. 8.; Christine Foret-Kern, Neckarsteinach, 21. 5.; Christl Gross-Becker, unb.; Hilde Günther-Klees, Ashland/USA, 21. 1.; Christine Haschek-Schmidt, Dachau, 10. 5.; Rosl Heilemann-Trissler, Weiterstadt, 1. 5.; Nikolaus Huber, München, 18. 11.; Elisabeth Hücherig-Strung, Ingolstadt, unb.; Johann Iring, Bendorf-Sayn, 9. 4.; Helene Jakob-Weiss, München, 8. 3.; Christine Jassmann-Peter, Erlangen, 20. 2.; Andreas Jung, Ödisheim, unb.; Andreas Klees, München, 14. 6.; Elli Klees-Wolf, Bonn, 21. 5.; Katharine Kovacs-Großarth, Fenwick/Kanada, 20. 1.; Peter Krieger, Biebertal, 30. 5.; Karl Kuhn, München, 30. 11.; Adam Lahm, Australien, 6. 9.; Luise Lindl-Greifenstein, Raubling, 24. 10.; Hilde Lüdtke-Fischer, Pforzheim, 21. 8.; Helene Mengel-Muz, Karlsruhe, unb.; Robert Müller, Windsor/Kanada, unb.; Johann Neider, Salzburg, 27. 7.; Franz Oster, Weil i. Schönbuch, 20. 5.; Christian Peter, Schierling, 1. 1.; Hermine Pister-Stefan, Eggenstein, 18. 9.; Käthe Ranft-Schmidt, Karlsruhe, 19. 7.; Ella Sauer-Welker, Angern/Österr., unb.; Hilde Simon-Krumbach, Herrenberg, 30. 10.; Liesl Spiess-Greifenstein, Stipshausen, 8. 7.; Ernst Schumacher, Altötting, 5. 1.; Liesl Schweizer-Ulrich, Fuldata, 23. 7.; Elisabeth Thiel-Heinz, Mönchenglabbach, 15. 1.; Dr. Roland Vetter, Wiesbaden, 24. 6.; Käthe Wagenfeil-Hironimus, Wiedenhausen, 5. 2.; Anni Weber-Pfeiffer, Herrenberg, unb.; Jakob Wegehinkel, Winnenden, 5. 9.; Jakob Weiss, Herrenberg, 6. 11.; Karl Weiss, Scottsdale/USA, 2. 4.; Helene Weitzer-Dautermann, Kapfenberg/Österr., 3. 1.; Heinrich Welker, Tettwang, 18. 12.; Jonathan Will, Bayreuth, unb.; Mathilde Will-Scharf, Grassellenbach, 9. 6.
- 70. Geburtstag:** Luise Albrecht, Wien, 6. 3.; Anna Bock-Keiper, Eppingen, 25. 5.; Jakob Dautermann, Herrenberg, 18. 6.; Peter Diener, Neutraubling, 23. 3.; Jakob Fehrenz, Stuttgart, 10. 1.; Hans Glock, Ludwigshafen, 6. 4.; Karl Götz, Halivax/Engl., 15. 2.; Daniel Heinz, Waldkraiburg, 22. 8.; Rudolf Heinz, Wien, 4. 11.; Käthe Klug-Göttel, Salzgitter, 20. 10.; Georg Krumes, Magstadt, 14. 6.; Hilde Krumes-Heimann, Stuttgart, 5. 11.; Irma Lahm, Kirchheim/Teck, 4. 12.; Michael Müller, Westhofen, 23. 3.; Elisabeth Munz, Raubling, 7. 3.; Christine Oster-Rassweiler, Biedenkopf, 5. 6.; Jakob Paul, München, 6. 10.; Karl Pavlitschek, Dachau, 20. 8.; Käthe Rinne-Kopp, Rothenburg o.d. Tauber, 4. 9.; Jakob Roth, Stuttgart, unb.; Margit Siegel, Stuttgart, unb.; Elli Speckert-Nau, Bremen, 28. 12.; Christian Schumacher, Herrenberg, 23. 3.; Hans Walter, München, 21. 12.; Karl Weber, Heppenheim, 15. 4.; Ludwig Weber, München, 6. 5.; Henriette Welker, Murrhardt, 26. 5.; Elisabeth Wolf-Hinkel, Wüstenrot, 3. 3.; Martin Nothdurft, Karlsfeld, 31. 12.
- 75. Geburtstag:** Cäcilie Diener-Litzenberger, Wien, 14. 6.; Katharina Jung-Gutwein, München, 19. 1.; Maria Rassweiler-Reiner, Toronto/Kanada, 7. 4.; Jakob Siegel, Stuttgart, 16. 1.; Heinrich Schumacher, Bergkirchen, 19. 4.
- 80. Geburtstag:** Margit Bechtler, München, unb.; Käthe Brenner-Loser, Rosenheim, 20. 8.; Karl Brenner, Rosenheim, 14. 4.; Magdalena Bloch, Burgau, 11. 3.; Paula Krieger-Brauchler, Zolling, 14. 7.; Juliane Geist-Weber, München, 11. 7.; Maria Götz-Huber, Großkarlbach, 28. 10.; Klara Harich-Pfister, Wels/Österr., 30. 4.; Josef Harich, Wels/Österr., 4. 3.; Heinrich Hoffmann, Mannheim, 2. 11.; Eva Jehl-Wittmann, Westhofen, 15. 6.; Wilhelm Jehl, Westhofen, 13. 3.; Christian Jung, Herrenberg, 3. 4.; Philipp Jung, München, 17. 7.; Daniel Klar, Speyer, 2. 5.; Mathias Korbel, Haßloch, 3. 12.; Elisabeth Lamnek-Noll, München, 2. 1.; Anna Nau, Weidhausen, 29. 8.; Berta Neider, München, unb.; Margarethe Peter, Stuttgart, 8. 10.; Karl Schäfer, Ludwigshafen, 24. 8.; Luise Scharf-Gegner, Taufkirchen, unb.; Peter Schurr, Passau, 27. 3.; Christine Schurr, Passau, 3. 10.; Benjamin Weitz, München, 20. 2.; Margarethe Zepp, Ehningen, 5. 6.
- 81. Geburtstag:** Karl-Peter Balg, München, 15. 4.; Christine Becker-Scharf, München, 14. 9.; Elisabeth Becker, München, 11. 9.; Christine Beel, Walldorf, 28. 3.; Karl Betsch, Karlsfeld, 14. 4.; Käthe Bloch-Pleess, München, 6. 2.; Peter Bloch, München, 20. 1.; Juliane Burger, Wallau, 18. 11.; Katharina Dech-Welsch, Steinheim, 23. 7.; Elisabeth Freund-Welker, Wien/Österr., 5. 8.; Margarete Gebel, München, 16. 10.; Ferdinand Geyer, Pramet/Österr., 25. 11.; Georg Judt, Maspeth/USA, 17. 6.; Elisabeth Jung-Munz, Illingen, 19. 10.; Elisabeth Kern-Bischof, Wien/Österr., 5. 10.; Philipp Klées, München, 19. 9.; Johann Korbel, Haßloch, 7. 10.; Christine Milutinov-Seibert, München, 5. 10.; Christian Oswald, Gerasdorf, 18. 10.; Magdalena Reiner, München, 15. 4.; Johann Schneider, Bergkirchen, 22. 3.; Ambrosius Welker, Jamestown/USA, 4. 6.; Julie Welker-Bischof, Warren, 13. 10.; Margaretha Welsch, Augsburg, 19. 3.; Katharina Wendel-Noll, Pobenhausen, 25. 3.; Elisabeth Flach-Pfeiffer, Karlsruhe, 22. 10.; Juliane Krüger-Oppermann, Malchow, 25. 3.
- 82. Geburtstag:** Philipp Balg, Aldingen, 20. 2.; Karl Bechtler, Frankfurt, 28. 8.; Friedrich Beel, Walldorf, 25. 8.; Peter Bieber, München, 25. 2.; Katharina Dech-Laux, München, 3. 12.; Ludwig Giess, Bad Oeynhaus, 16. 12.; Margit Haser-Dohm, Mühlheim, 24. 12.; Sofie Kopp-Fleiß, Oberhaching, 6. 10.; Alex Lahm, Kirchheim/Teck, 8. 11.; Luise Lamnek-Siegel, Kelsterbach, 6. 1.; Therese Obrath-Welker, München, 18. 2.; Johann Peter, Portland/USA, 21. 9.; Christine Rauch-Ufholz, Stuttgart, 2. 8.; Georg Spiess, Worms, 22. 2.; Elisabeth Schäfer, Bad Tölz, 3. 11.; Liesl Schmidt-Schramm, München, 12. 11.; Christine Schmidt, Deggendorf, 10. 2.; Karl Sterlemann, Bad Nauheim, 2. 5.; Michael Strunk, Stuttgart, 6. 4.; Elisabeth Willking-Grieser, München, 11. 6.; Christine Welsch-Huber, Westhofen, 25. 8.; Christian Roth, Wismar, 3. 8.; Kath. Roth, München, 3. 12.
- 83. Geburtstag:** Therese Arth-Spengler, Neustadt, 13. 3.; Käthe Diener-Stichert, Herrenberg, 9. 8.; Michael Diener, Murrhardt, 13. 11.; Käthe Fischer-Spinner, Pforzheim, 24. 9.; Philipp Geist, Frankenthal, 31. 12.; Katharina Jehl-Bechtler, Westhofen, 18. 3.; Johann Jugendheimer, Elsterwerda, 1. 9.; Peter Kern, Chicago/USA, 1. 8.; Karl Kuhn, München, 6. 9.; Jakob Lung, München, 16. 12.; Margit Lung-Brückner, München, 14. 5.; Anna Oppermann, München, 16. 10.; Josef Rassweiler, Toronto/Kanada, 7. 1.; Friedrich Scharf, Völs, 9. 11.; Adam Schmidt, München, 7. 3.; Elisabeth Staudt-Pfeiffer, Karlsruhe, 18. 8.; Elisabeth Wilging, Peiting, 3. 11.; Christine Wittmann, Fürstzell, 12. 4.; Elisabeth Nothdurft-Hunsinger, Mansfield/USA, 4. 10.
- 84. Geburtstag:** Johann Arth, Neustadt, 7. 2.; Christine Judt-Schütz, Maspeth/USA, 6. 3.; Vroni Judt-Beny, Westhofen, 3. 2.; Sofie Jung, München, 31. 3.; Luise Klar, Wien/Österr., 4. 11.; Elisabeth Kniessel, Wayvill/Australien, 20. 6.; Wilhelm Obrath, München, 11. 7.; Anna Spengler-Roth, Kirchheim, 19. 10.; Katharina Schäfer, Iserlohn, 29. 1.; Magdalena Schmidt-Keiper, Kitzingen, 27. 2.; Peter Schmidt, München, unb.; Friedrich Staudt, Karlsruhe, 13. 3.; Peter Staudt, Karlsruhe, 19. 12.; Johann Tomajek, Wien/Österr., 21. 2.
- 85. Geburtstag:** Margit Biller-Schmidt, Kitzingen, 26. 8.; Magdalena Giesse-Andratschek, Hofolding, 23. 5.; Katharina Harfmann, Bronnweiler, 23. 9.; Magdalena Kern, Pforzheim, 22. 6.; Anna Märzweiler-Schumacher, Viernheim, 6. 10.; Wilhelm Noll, München, 24. 1.; Luise Oppermann-Wegehinkel, Schweigheim, unb.; Elisabeth Spengler-Ufholz, Fahrenzhausen, 16. 10.; Juliane Tragon, Willwodel/Kanada, 29. 3.; Maria Weber, Wien/Österr., 12. 9.; Hans Welker, Schriesheim, 31. 10.; Heinrich Wilging, Peiting, 17. 10.; Helene Wittmann-Lamnek, Ridgerood/USA, 28. 8.; Margit Zepp-Spiess, Wien/Österr., 2. 2.
- 86. Geburtstag:** Stefan Giesse, Hofolding, 14. 8.; Kath. Grundl, Dahn, 11. 12.; Maria Trissler-Müller, Weiterstadt, 9. 7.; Georg Hellermann, Murrhardt, 9. 1.; Sofie Huber, München, 14. 8.; Katharina Kirst-Weiss, Nattheim, 16. 12.; Daniel Kniessel, Wayvill/Australien, 12. 1.; Katharina Kuhn-Fischer, Börssum, 15. 4.; Elise Schember-Kniessel, Ludwigshafen, 2. 7.; Juliane Schill, München, 25. 2.; Christine Wagner, Garching, 20. 3.; Georg Wagner, München, 6. 2.; Luise Walter, München, 18. 3.; Katharina Weiss-Arth, München, 13. 10.; Adam Welker, Bensheim, 25. 4.; Friedrich Zepp, Wien/Österr., 27. 1.
- 87. Geburtstag:** Martin Göttel, Neustift, unb.; Helene Knefely, Chicago/USA, unb.; Magdalena Oster, München, 7. 2.; Magdalena Reppert-Diener, Karlsruhe, 27. 11.; Peter Scharf, Wollmoos, 2. 2.; Juliane Weiss, München, 6. 4.
- 88. Geburtstag:** Rosalia Betsch, Karlsfeld, 19. 12.; Maria Diener-Hessler, Giesen, 11. 6.; Elisabeth Göttel, Neustift, unb.; Josef Knefely, Herrenberg, 22. 2.; Theresia Oppermann-Laux, Heidelberg, 8. 10.; Elisabeth Oster, München, 19. 11.; Heinrich Paul, Gilching, unb.; Daniel Spengler, Kirchheim, 27. 4.
- 89. Geburtstag:** Kath. Gehl-Dech, Westhofen, 22. 9.; Kath. Schmidt-Bayer, München, 23. 3.
- 90. Geburtstag:** Philippine Heiler-Bischof, Kiefersfelden, 20. 12.; Peter Knefely, Chicago/USA, unb.; Heinrich Müller, Ludwigshafen, 18. 9.; Katharina Seibert-Noll, Herrenberg, 16. 8.

**91. Geburtstag:** Anna Sirutschek-Schumacher, Pforzheim, 5.11.; Christine Welker-Welsch, Westhofen, 14.4.

**92. Geburtstag:** Friedrich Schmidt, Großkarlbach, 12.3.; Anna Becker-Welsch, Magstadt, 25.10.

**93. Geburtstag:** Adam Steinmetz, Lindau, 9.12.

**94. Geburtstag:** Johann Neu, Ludwigshafen, 7.9.; Franziska Strung-Boos, New Jersey/USA, 12.1.; Philipp Welker, Uhrenmacher, Fürth/Odw., 21.10.; Elisabeth Scharf-Siegel, Grasellenbach, 5.2.

**95. Geburtstag:** Philipp Zepp, Jánoshalma/Ungarn, 25.5.

**96. Geburtstag:** Christian Strung, New Jersey/USA, 23.5.

\*

Wir wünschen unseren Geburtstagskindern, auch den nicht genannten, Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Ihr Tscherwenkaer Heimatausschuß,  
München

i. A. *Rosalie Gutsche-Seibert*  
Sperlstraße 22, 8000 München 71,  
Tel. 089/7558461

## Ein Gruß an die Heimat

*Tiefe Ebene, wogender Kranz  
gelber Weizen im Sonnenglanz.  
Über die Breiten an Täler  
und Höhn  
sommerliche Lüfte wehn,  
wie leuchtender Schmuck aus  
buntem Strauß  
schaust du, Tscherwenka,  
lieblich heraus!*

*Inmitten der Kanal, der muntre  
Gesell,  
plätschert vorüber, so frisch  
und hell,  
fließt zwischen Donau und Theis,  
wie ein silbernes Band,  
Blümlein winken an Ufers Rand.  
Von weitem schon sind die Keller  
zu sehn:  
Heimat Tscherwenka, wie bist  
du schön!*

*Freudig bekund ich, bin dankbar  
immerdar,  
Seilig die Stunden, die ich bei  
dir war,  
Dir Heimat ich meine Grüße  
bring  
ins liebeliche Tscherwenka hinein,  
und werde für immer gedenken  
dein.*

*Elisabeth Hoffmann-Bischof*  
Sandbacher Straße 11  
6128 Höchst i. Odw.

## Unsere Toten

### Frau Else Walter-Kern †

Nach langer, mit großer Geduld und Tapferkeit ertragener Krankheit, ist am 16.12.1992 unsere Lm. Frau *Else Walter-Kern*, in München verstorben.



Die Verstorbene wurde am 16.8.1924 als Tochter der Eheleute Peter Kern, Zimmermeister und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schnujetz, in der oberen Hauptgasse von Tscherwenka geboren.

Nach dem Schulbesuch wurde das Schneiderhandwerk erlernt. Die Heimgegangene war in der Jugendgruppe im Volksheim tätig und ein aktives Mitglied vom Tscherwenkaer Korbballteam.

Mit den Eltern ist die Verstorbene am 9.10.1944 aus Tscherwenka geflüchtet, nach dem Krieg fand die Familie Kern im Implers-Lager in München eine zweite Heimat.

Im Lager lernte sie Hans Walter kennen und lieben, geheiratet wurde 1949, anfang der 50er Jahre konnten die Walter's in der Thalkirchner Straße 144 in 8000 München 70, eine Neubauwohnung beziehen.

Vom evang. Pfarrer der Himmelfahrtskirche Sendling, Pfarrer Gerhard Schmidt, wurde die Verstorbene am 21.12.1992 im neuen Teil vom Waldfriedhof in München beerdigt. Auf ihrem letzten Weg wurde die Verstorbene von einer großen, mehr als 200 Personen zählenden Trauergemeinde begleitet.

Für den Heimatausschuß Tscherwenka hat bei der Beerdigung Lm. Karl Beel mit einer kurzen Gedenkansprache Abschied genommen, als letzter Gruß wurde vom HA ein Kranz niedergelegt.

Else Walter-Kern war als Ehefrau des Vorsitzenden vom Heimatausschuß, Hans Walter, zur Mitarbeit im HA und zur tatkräftigen Unterstützung ihres Ehemannes immer bereit.

Die Mitglieder vom Heimatausschuß Tscherwenka, ihre Freunde und Landsleute, werden der Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren! *Karl Beel*

#### Danksagung

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau, Else Walter-Kern, spreche ich hiermit allen meinen herzlichen Dank aus.

In stiller Trauer  
Hans Walter, im Namen aller Angehörigen.

### Frau Helene Sepper-Lamnek †

Ohne vorherige Krankheit ist unerwartet und völlig überraschend am 25.1.1993 in München, unsere Lm. Frau *Helene Sepper-Lamnek* für immer eingeschlafen.

Sie wurde als 5. Kind von 6 Geschwistern der Eheleute Peter und Elisabeth Lamnek am 26.9.1915 in Tscherwenka geboren, wo sie auch aufgewachsen ist und bis zur Vertreibung im Jahre 1944 ihren Wohnsitz hatte.

Über mehrere Flüchtlingsstationen kam die Heimgegangene dann nach dem Krieg in das Implers-Lager nach München, hier hat sie dann im Jahre 1946 ihren Mann Johann Sepper, den sie schon von daheim kannte, geheiratet.

Im Lager wurden 1947 der Sohn Reinhold und im Jahre 1953 die Tochter Edeltraud geboren. Nach der Geburt der Tochter konnte die Familie vom Lager in eine schöne, in der Nähe der Isar gelegene Neubauwohnung, in die Schönstraße 40, 8000 München-Untergiesing umziehen. Hier wohnte Frau Sepper bis zu ihrem Tode.

Am 28. Januar, an einem grauen Wintertag, wurde die Verstorbene am Waldfriedhof (alter Teil) in München, vom Pfarrer der Lutherkirche in Giesing Reinhard Höfer beerdigt.

Die Grabstätte liegt in der Nähe von unserem Tscherwenkaer Gedenkstein, in ihr wurden bereits die Eltern der Verstorbenen und vor 13 Jahren auch der Ehemann, Johann Sepper, zur letzten Ruhe gebettet. Eine große Trauergemeinde mit mehr als 100 Personen gab der Verstorbenen ein letztes Geleit.

Frau Sepper war eine „echte Oma“, die viel Freude an ihren Kindern und Enkelkindern Simon und Lisa hatte, für die sie stets da war.

Die Verstorbene hat kaum eine Tscherwenkaer Veranstaltung versäumt, sie war auch unermüdlich bestrebt, alte, heimatliche Freundschaften zu pflegen, für unsere Landsleute war sie eine gesuchte Informantin, die nun fehlen wird!

Um die Verstorbene trauern die beiden Kinder, Reinhold und Edeltraud mit ihren Familien, sowie der älteste Bruder Josef Rassweiler, der mit seiner Familie in Kanada lebt. *Karl Beel*

\*

An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb am 15.1.1993 *Margit Zepp*, die Gattin unseres bekannten Tscherwenkaer Lehrers Philipp Zepp, im 83. Lebensjahr.

Die Beerdigung fand am 19.1.1993 in seinem Wohnort Jánoshalma/Ungarn statt.

Unsere ältere Generation erinnert sich noch gut und gerne an die aktive Tätigkeit unseres Landsmannes als verdienter Religionslehrer und Chorleiter des reformierten Kirchenchores. Er war daheim als Lehrer und Erzieher weit über die Grenze von Tscherwenka hinaus bekannt und hat heute noch als eifriger Leser unserer Hei-

matzeitung, trotz seines hohen Alters von 92 Jahren, einen regen Kontakt, sowohl mit dem Heimatausschuß als auch mit vielen seiner Schüler und ehemaligen Freunden.

Wir wünschen unserem Landsmann in landsmannschaftlicher Verbundenheit für die schwere Zeit, die er nun durchzustehen hat, die erforderliche Kraft und Gottessegens.

*Anschrift:* Philipp Zepp, nevelö, Erzsébetter 1, H-6440 Jánoshalma/Ungarn.

\*

Im Alter von 82 Jahren verstarb am 18.11.1992 Lm. *Jakob Haser*, der in der alten Heimat als Fußballer bekannt war, in Mühlheim/M. Er wird betrauert von seiner Gattin Margit geb. Dohm und seinem Sohn mit Familie.

*Anschrift:* Margit Haser, Fuggerstraße 4, 6052 Mühlheim/M.

\*

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 3.1.1993 unser Landsmann *Johann Grässer* im Alter von 61 Jahren in Malsch/Karlsruhe. Er wird betrauert von seinen Kindern, Enkelkindern, zwei Schwestern und einem Bruder.

Der Verstorbene war der Sohn von Katharina und Jakob Grässer, die in Tschervenka in der „Paprichgaß“ gewohnt haben.

*Anschrift:* Sofia Grässer, Mozartstraße 1, 7502 Malsch/Karlsruhe.

Von den folgenden Tschervenkaern Landsleuten, die in München beerdigt wurden, können wir leider keine näheren Angaben machen, da uns bisher keine Angehörigen verständigt haben.

Landsmann *Georg Scharf*, ehem. Schuhmachermeister, wurde am 14.12.1992 auf dem Münchner Waldfriedhof beerdigt. Er ist 83 Jahre alt geworden und wohnte in der Kiefersfeldener Straße 10 in München 70.

\*

Unter Anteilnahme von ca. 30 Trauergästen wurde am 30.12.1992 *Elisabeth Schmidt*, im Alter von 95 Jahren, auf dem Münchner Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

\*

Auf dem Friedhof München-Riem wurde der ehem. Maurer *Peter Bambach* am 28.1.1993 zu Grabe getragen. Er hat das Alter von 82 Jahren erreicht.

\*

Kurz vor seinem 90. Geburtstag am Heiligen Abend 1992 verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa *Peter Ufholz*.

Er wurde am 11.2.1903 in Tschervenka geboren. 1928 heiratete er Elisabeth Brückner aus der oberen Ewergaß. Der Ehe entstammen zwei Töchter. Er arbeitete bis zur Vertreibung als Elektriker in der Zuckerfabrik. Nach Kriegsende fand die Familie

in München (vorübergehend im Implergelager) eine neue Heimat. Ein schwerer Schicksalsschlag nahm ihm im Jahre 1970 ganz unerwartet seine Ehefrau Elisabeth weg.

Er wird betrauert von seinen Töchtern Elisabeth Schieber und Margit Schlarb mit Familie sowie seinen Schwestern Elisabeth Spengler und Christine Rauch mit Familien, dem Schwager Peter Brückner mit Tochter, Schwager und Schwägerin Lung mit Familie sowie allen Freunden und Verwandten.

*Anschrift:* Elisabeth Schieber, Hofangerstraße 84, 8000 München 83.

\*

Nach kurzer Krankheit verstarb am 1.10.1992 unsere Landsmännin *Margit Gegner geb. Weiss*. Sie wurde am 18.3.1914 in Tschervenka geboren und war mit Willy Gegner (obere Mühle) verheiratet. Sie wohnten in der Razengasse. Ihr Mann kam aus dem Krieg nicht zurück und wurde als vermißt (Rußland) gemeldet.

Nach der Flucht mit ihren beiden Kindern hat sie einige Jahre in Bayern gelebt, bis sie 1953 zuerst in Oberjesingen, später dann in Herrenberg ihre Bleibe fand, wo die Eltern und Geschwister bereits wohnten.

Die Verstorbene wird betrauert von ihren beiden Kindern Barbara (Bewi) und Hermann mit Familien, Schwester Christl Neider, Bruder Jakob Weiss und allen Verwandten.

*Anschrift:* Jakob Weiss, Mörikestraße 30, 71083 Herrenberg.

\*

Kurz vor Vollendung ihres 80. Geburtstages verstarb am 29.1.1993 *Magdalena Andratschek*, geboren am 19.3.1913 in Tschervenka. Sie wurde am 2. Februar unter großer Anteilnahme auf dem Dorffriedhof von Aichhalden/Rötenberg, beigesetzt.

Frau Andratschek war mit dem Müller Johann Andratschek verheiratet, der ihr am 23.7.1983 im Tode vorausging.

Die Verstorbene wird betrauert von vier Kindern mit Familien, zahlreichen Verwandten und Bekannten.

*Anschrift:* Marlene Armbruster, Fuchstraße 10, 7234 Aichhalden-Rötenberg.

\*

Am 8.10.1992 verstarb im Alter von 69 Jahren mein lieber Mann, unser herzenguter Vater und Opi *Christian Emich*.

Der Tod ereilte ihn ganz plötzlich. Er ging am Morgen gesund und munter aus dem Haus und kehrte nicht mehr wieder. Sein Herz hatte ganz plötzlich aufgehört zu schlagen und alle Bemühungen des Notarztes waren vergebens.

Der Verstorbene wurde am 31.8.1923 in Tschervenka als vierter Sohn der Eheleute Friedrich Emich und dessen Ehefrau Margarete geb. Blumenschein geboren. Hier verlebte er glückliche Kinder- und Jugendjahre im Elternhaus in der Kreuzgasse. Nach dem Krieg wurde der kleine Ort Bevern in Niedersachsen, wo sich die ganze

Familie wieder zusammenfand, seine neue Heimat. Hier lernte er auch seine Ehefrau Magdalena kennen.

Wir haben mit unserem lieben Entschlafenen einen wunderbaren Menschen verloren. Seine ganze Liebe und stete Fürsorge galt seiner Familie und sein ruhiges und korrektes Wesen war bei allen beliebt. Wir alle sind sehr traurig, daß wir ihn verloren haben.

Die Ehefrau Magdalena Emich, geb. Groschwitz, Tochter Petra und Ehemann Wolfgang, Großtochter Julia, Bruder Heinrich Emich mit Ehefrau Elisabeth, geb. Reinberger, deren Tochter Dorothea und Familie sowie Bruder Hans Emich und dessen Kinder und alle, die ihn lieb hatten.

„Die Liebe ist stärker als alles Böse, die Liebe ist stärker als der Tod!“

*Anschrift:* Magdalena Emich, Ottendorfer Straße 26, 3454 Bevern.

\*

## Entre Rios

Aus der Donauschwabensiedlung in Brasilien, wo auch eine Tschervenkaer Sippe lebt, erreichte uns die Nachricht, daß unser Landsmann *Jakob Oster* am 6. Dezember 1992 im siebzigsten Lebensjahr nach längerem Leiden verstorben ist. Er war ein Sohn der Eheleute Jakob und Christina Oster geb. Bäcker, die früher in der Fünften Gasse wohnhaft waren.

Jakob erlernte nach der Schulentlassung bei Bäckermeister Spinner das Bäckerhandwerk, das er aber nach der Lehre nicht weiter fortsetzte, da er mit den Eltern nach Miletitsch zur Ziegelei Welker wechselte, wo sein Vater Brennmeister war. Später mußte er, wie alle jungen Leute, Kriegsdienst leisten und wurde kurz vor Kriegsende am Bein schwer verwundet.

Zum Glück traf er in Österreich seine Eltern mit den beiden jüngeren Brüdern. Die gesamte Familie wanderte 1951 nach Brasilien, in die Donauschwabensiedlung Entre Rios, aus. Dort gründete er trotz seiner schweren Behinderung mit seiner tüchtigen Ehefrau eine gut gehende Bäckerei.

Jakob war ein geselliger Mensch, als der deutschsprachige Rundfunk auf der Siedlung gegründet wurde, brachte er oft heitere Erzählungen und Witze aus der alten Heimat zum Vortrag.

Sein letztes großes Erlebnis war die 40-Jahr-Feier der Siedlung im Januar 1992. Danach kränkelte er an den Folgen seiner Kriegswunden bis zu seinem Tode.

Es trauern um ihn seine Ehefrau Elisabeth geb. Spieß, die aus Schidski Banovci stammt, und die Kinder Christine und Hermann mit ihren Familien, sowie die Brüder Hans und Karl mit Familien und viele Freunde. *Angela Hefner-Heß*

\*

*Wir werden den Toten ein ehrendes Andenken bewahren und sprechen den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aus.*

Heimatausschuß Tschervenka, München i. A. *Rosalie Gutsche-Seibert*, Sperlstr. 22, 8000 München 71, Tel. 089/7558461.

## Die Tscherwenkaer Mundart

### 14. Fortsetzung

Huttr m = Hotter  
 Huttrhietr m = Flurhüter  
 Hutsch o. Hutschche s = Fohlen  
 Hutschi, ne! = (Lockruf für Fohlen)  
 Hutwed w = Hutweide  
 Huwr m = Huber  
 Ichl m = Igel  
 Ideoda m(ung. ide-oda-her-hin) = Lücken-  
 büßer, Trottel  
 idikutch!(serb. idi kuć) = geh heim!  
 idriche = wiederkäuen  
 iwe = üben, sich erbrechen  
 Iwung w = Übung  
 igen ung. = ja  
 ihne = ihn, ihnen  
 ije! = (betontes Ja)  
 ije net! = (betontes Nein)  
 Ilche, Ili, Ilon, Ilonka w = Helene  
 Ilesch m = Elias  
 imakreere (lat. immitto) = einverleiben,  
 einlassen  
 immr = immer  
 Ims w = Mahl, Imbiß  
 im Salz leie han = (schuldig sein)  
 in (ingeh=sterben) = ein (Prägos.)  
 inarw't' = einarbeiten  
 inbile = einbilden  
 inbine = einbinden  
 indunschte = Obst einwecken  
 ihnee! = (betontes Nein)  
 Infall m = Einfall  
 infeehre = infolge  
 Ingang m = Eingang  
 ingeh = eingehen  
 ingewe = eingeben  
 Ing'machtes s = eingemachte Suppe,  
 Ragou  
 ingnumm = eingenommen  
 ingrawe = eingraben  
 ingschnappt = (böse sein)  
 ingsprengt = einsatzfreudig  
 Ingwed s = Eingeweide  
 inje! = (betontes Ja)  
 inkab ung. inkabb = eher, lieber  
 inkaschtle = einkasteln, einsperren  
 inlee = einsäuern, einlegen  
 inleese = einlösen  
 inlewe = einleben  
 Inloßr m = (der die Garben in die Dre-  
 schmaschine einkäßt)  
 inmache = einmachen, Gemüse einwek-  
 ken  
 inanr = ineinander  
 Innemmes s = (Arznei zum Einnehmen)  
 innemme = einnehmen  
 innewle = einnebeln  
 Ing'reehrtes s = Hefekuchen  
 inphacke = einpacken  
 inraiche = einreichen  
 inreehre = einrühren  
 inreiwe = einreiben  
 inrohme = einrahmen (Bild)  
 inrome = einräumen (Wohnung)  
 Inschl s = talg, Rinderfett  
 inscheere = einheizen, einschüren  
 Insch'neer fr. = Ingenieur  
 inschlaa = (Weinfaß schwefeln), einschla-  
 gen  
 inschmaichle = einschmeicheln  
 insäfe = einseifen  
 insieh = einsehen

Insieh s = Einsehen  
 instawe = einstauben  
 insteide = einsteigen  
 intele = einteilen  
 Inteese m ung. intező = Gutsverwalter  
 inschlofe = einschlafen  
 intawleere = eintabulieren, Besitz belasten  
 intrete = eintreten, viel essen  
 inwaiche = einweichen  
 inwene = einwenden  
 invstan = einverstanden  
 inwenzich o. inewenzich = einwendig  
 Ipo serb. i po=und halb m = Halber, Knobl  
 Ipsche m = (schiecher Mann)  
 Ische s = Tratschweib, (schieches Weib)  
 Ischpan m ung. ispán = Gutsverwalter  
 ischtenem! ung. istenem = mein Gott!  
 isee ung. izé = dingsda  
 itze = (scherzhaft trinken)  
 Iwl s = Übel  
 iwl = übel  
 iwlich = üblich  
 iwo! = ach wo!  
 iwr = über  
 iwr d' = über den  
 iwrall = überall  
 iwrbricke = überbrücken  
 iwrдем = überdies  
 iwrdes = überdies  
 iwreens = übereins  
 iwreenskumme = übereinkommen  
 iwrfeehre = überführen  
 iwrfriedre = überfüttern  
 iwrflie = überfliegen  
 iwrflichle = überflügeln  
 iwrgewe = übergeben  
 iwrgnung = übergenug  
 iwrsgschnappt = irre  
 iwrhalle = überhalten  
 iwrhan = überhaben  
 iwrhapt = überhaupt  
 iwrheere = überhören  
 iwrheewe = überheben  
 iwrich = übrig  
 iwrichbleibe = überbleiben  
 iwrkumme = überkommen  
 iwrlaafe = überlaufen  
 iwrleet = überlegt  
 iwrlewe = überleben  
 iwrliwre = überliefern  
 iwrlosse = überlassen  
 iwrм = überm, über dem  
 iwrмache = (Essen einkochen)  
 iwrмole = übermalen  
 iwrмorje = übermorgen  
 iwrмied = übermüde  
 iwrnanr = übereinander  
 iwrnemme = übernehmen  
 iwrostreng = überanstrengen  
 iwrраiche = überreichen  
 iwrrede = überreden  
 iwrс = übers, über des  
 iwrсwappe = überschwappen  
 iwrsteie = übersteigen  
 iwrsterze = überstürzen  
 iwrtreie = übertreiben  
 iwrweißle = übertünchen  
 iwrwine = überwinden  
 iwrzeie = überzeugen  
 jaa = jagen, rennen  
 jachte = läremen

Jacht w = Jagd, Lärm  
 jächtle = jagen (Jäger)  
 Jächtlr m = Jäger  
 Jackn s = Jacke  
 jäckre = jagen (mit dem Wagen)  
 jämre = (über Schmerzen klagen)  
 Jährling m = (der einmal im Jahr zum Got-  
 tesdienst geht, Weihnachten, Ostern)  
 jaj! ung. = au! oweh! (auch Ausdruck der  
 Verwunderung oder Angst)  
 Jakschi, Jaksch m = Jakob  
 Jani, Jantschi, Janos m ung. = Johann  
 jatzych = halb Stark, schwächlich  
 Jatzichr m = Halbstarker  
 jaunre = weinerlich reden  
 Jausn s = Vesper  
 jausne = vespern  
 Jawa m ung. java=Elite = Haken, Kern  
 (Sache), Höhepunkt  
 je = ja  
 je = (Ausdruck der Verwunderung)  
 je-je = ja-ja  
 je meeh = je mehr  
 Jemine! = (Ausruf)  
 jemols = jemals  
 Jergl, Jeri, Juri, Djuri = Georg  
 Jerumjat! ung. = (Ausruf)  
 jetztzte = jetzt  
 Jittsn w = Jüdin  
 jo, jo-jo = ja, ja-ja  
 jockle = (langsam fahren), wackeln  
 Jordanwassr s = (ruhig sein, Mund halten)  
 Joch s = (Feldmaß, Kleidersattel)  
 Jahr s = Jahr  
 Jahrmaark m = Jahrmarkt  
 jole = jaulen  
 jo-nee = ja-nein, im Nu  
 Joschi, Joschka = Josef  
 Jowort s = Jawort  
 Juchee w = Höhe  
 Judeknechliche s = Ellenbogen  
 Juderoß s = (altes Pferd)  
 Jutt m = (Hemdkragenfalte)  
 Jule, Julche, Julisch, Julischka, Jultschi w  
 = Julianna  
 juschtament = trotzdem, gerade  
 Juwetsch serb. djuvec = (Reisgulasch mit  
 Tomaten)  
 Jux m lat. = Spaß, Scherz  
 juxe = jauchzen  
 Juxr m = Jauchzer  
 kaafe = kaufen  
 Kabat m ung. kabát = Mantel  
 Kacka m = Dreck  
 Käifr m = Käufer  
 Kalap m ung. = Hut  
 Kakliche s = Hode  
 Kalenr m = Kalender  
 Kaleß w fr. = Kalesche (leichte Kutsche)  
 kalfaktre = rumtreiben, sich  
 Kalich m = Kalk  
 Kalichblickr m = Mauerblümchen  
 Kalichowe m = Kalkbrennerei  
 Kalichzuckr m = türkischer Honig  
 kälschebloö = blau, verfahren  
 kämerlich = kümmerlich  
 Kampl m = Kamm  
 kample = kämmen  
 Kanetegräwlche s = (Wassergraben)  
 Kanische w = Vorhangbrett  
 Kanischtehaus s = Kolonistenhaus  
 Kanitzl s = Blaustein, Vitriol  
 Kames m ung. kamász = Flegel, Lümmel  
 Kante m ung. = (Irdener Wasserkrug,  
 der oben ein Sieb u. am Griff eine  
 Trinkwarze hat)

Fortsetzung folgt

# Spenden für die Tscherwenkaer Heimatzeitung

vom 15. 11. 1992 – 15. 3. 1993

Folgende Spenden sind eingegangen:

Karl Arth, Sudetenweg 2, 7310 Plochingen, 20,-; Katharina Albrecht, Stadelheimer Str. 8b, 8000 München 90, 50,-; Kurt Albrecht, Christian-Dathan-Str. 22, 6720 Speyer, 20,-; Wilma Albrecht, Wormser Str. 14, 7500 Karlsruhe, 20,-; Adam Arth, ohne Adressenangabe, 30,-; Peter Becker, ohne Adressenangabe, überwiesen durch die Hypobank, 20,-; Robert Burger sen., Am Bergfeld 11, 8019 Aßling, 15,-; Christine Braun, Am Tannenbach 9, 8521 Spardorf, 20,-; Anna Bock geb. Keiper, Richener Str. 14, 7519 Eppingen-Adelsh., 20,-; A. Becker, Pistorius 19, 7180 Crailsheim, 30,-; Daniel Becker, Olivierstr. 13, 8000 München 71, 50,-; Philipp Balg, Martin-Luther-Str. 12, 7205 Aldingen, 20,-; Katharina Becker, ohne Adressenangabe, 20,-; Christian Betsch, Eberhardweg 5, 7033 Herrenberg, 30,-; Anna Bechtler, ohne Adressenangabe, 20,-; Hildegard Becker, Str.?, Winterlingen, 20,-; Käthe Csete, Angerhofstr. 11, 8034 Germering, 20,-; Elisabeth Diener, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Hypo-Bank, 10,-; Margarethe Dech, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Spark. Hardt, 20,-; Elisabeth Dullinger, Aindorferstr. 130 b, 8000 München 21, 30,-; Ruth Dehling, Launitzweg 8, 2000 Hamburg 26, 20,-; Peter Diener, Eichenweg 1, 7033 Herrenberg, 20,-; Katharina Dech, ohne Adressenangabe, 20,-; Philipp Dech, Bulachstr. 19, 8066 Günding, 20,-; Jakob Dautermann, Geranienstr. 39, 7033 Herrenberg, 25,-; Käthe Diener geb. Stichert, ohne Adressenangabe, 20,-; Norbert Diener, Reichenbacher Str. 1, 6951 Binau, 50,-; Käthe Dupp geb. Reiter, 2890 Askin Windsor Ont. N 9 E, 3H9 Canada, \$ 20,-; Anna Diener, Hamannstr. 7, 8000 München 83, 20,-; Christian Egner, Friedrich-Ebert-Str. 12, 6101 Groß-Bieberau, 50,-; Johann Emsberger und Elisabeth, Lusthauser Str. 18, 7913 Senden, 30,-; Margarethe Englert, Wasserburgerland-Str. 276 a, 8000 München 82, 20,-; Jakob und Käthe Ettner geb. Schneider, Kellerweg 10, 8890 Aichach, 50,-; Josef Endler, Adolf-Kolping-Str. 22, 6227 Oestrich-Winkel, 50,-; Hans Fuchs, Hauptstr. 15, 6749 Barbelroth, 20,-; Georg Fischer, Lindenstr. 49, 6103 Griesheim, 20,-; Erna Fritz, Fünfkirchner Str. 9/1, 8060 Dachau, 20,-; Maria Franz geb. Lepold, Klausner Platz 2a, 8000 München 90, 25,-; Karl Gläser, eingezahlt in der Stadtpark. am 20.11.92 in München, 50,-; Anna Giersch geb. Welker, ohne Adressenangabe, 20,-; Göttche, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 17.12.92 in der Hypobank München, 30,-; Daniel Graf, Adalbert-Stifter-Str. 4, 8360 Deggendorf, 10,-; Magdalena Gabel, Gaushornerstr. 20, 2249 Nordhastedt, 20,-; Jakob Gumber, Eisfeld Nr. 19, 8062 Markt-Indersdorf, 20,-; Elisabeth Grill geb. Bechtler, Ritterstr. 16, 6704 Mutterstadt, 20,-; Therese Gumber, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Stadtparkasse Dachau, 15,-; Katharina Gegenheimer, Krautenastr. 6, 7514 Eggenstein, 20,-; Maria Gabler, Bergerstr. 22, 7914 Pfaffenhofen, 20,-; Sofia Grieser, Trifelstr. 1, 6733 Haßloch, 20,-; Margarete Gebel, Zornedinger Str. 5b, 8000 München 80, 20,-; Stefan Giese, Fichtenstr. 13, 8011 Hofolding, 50,-; Elisabeth Heiler, ohne Adressenangabe, Sparkasse Rosenheim, 20,-; Elisabeth Hadyk geb. Oster, Gabingerweg 2, Fürstenzell, 20,-; Adam Heinz, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 21.12.92 Stadtparkasse Magdeburg, 20,-; Ludwig Hinkel, Stresemannstr. 60, 6750 Kaiserslautern, 20,-; Juliane Herpich geb. Dorth, Wormser Str. 80, 6525 Westhofen, 20,-; Rosl Heilemann geb. Trissler, Ludwigstr. 56, 6108 Weiterstadt 3, 20,-; Margit Haser geb. Dohm, Fuggerstr. 4, 6052 Mühlheim, 30,-; Peter Huber, Verolistr. 26, 6710 Eppstein, 200,-; Katharina Haimüller, Weißbachstr. 4, 8531 Taschendorf, 20,-; Adalbert Heinz, Bergerend 55, 4050 Mönchengladbach, 33,-; Adam Heinz, Vogelmauer 17, 8900 Augsburg, 15,-; Sepp Holze, Im Hopfengarten 18, 6370 Oberursel, 30,-; Sofia Huber, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, 10,-; Peter Huber jun., Alfred-Neumann-Anger 11, 8000 München 83, 20,-; Katharina Heinz geb. Keiper, ohne Adressenangabe, 10,-; Daniel Heinz, Radolfzeller Str. 26, 8000 München 60, 10,-; Heinrich Hoffmann, Kometenweg 36, 6800 Mannheim, 25,-; Gisela Heinz, Drosselweg 6, 8192 Geretsried, 30,-; Elisabeth Hoffmann, An der Kempfsruh 15, 6128 Hoechst, 20,-; Wilhelm Jehl, Osthofener Str. 7, 6525 Westhofen, 50,-; Albert Jugendheimer, Haydnstr. 8, 8034 Germering, 30,-; Ernst Jung Dr., Dr.-Rühl-Str. 30, 8521 Effeltrich, 25,-; Grete Jung, ohne Adressenangabe, Lejna?, 5,-; Georg und Margit Jakob, Karl-Postl-Str. 8, 8000 München 45, 20,-; Elis Jungmann geb. Teiss, Drosselweg 17, 7913 Senden-Witzigh., 30,-; J. Jugendheimer, Am

Hochgericht 3, 8542 Roth, 20,-; Johann Jugendheimer, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Kreissparkasse Liebenwerda, 25,-; Käthe Kern, Storzinger Str. 24, 7488 Stetten AKM, 30,-; Paula Krieger, Pfarranger 5, 8051 Zolling, 20,-; Georg Krumes, Astenweg 8, 7037 Magstadt, 20,-; Georg Kuhn, Braunschweigerstr. 21, 3353 Bad Gandersheim, 20,-; Katharina Kirst, Sperberweg 8, 7921 Nattheim, 20,-; Aranka Knöbl, Buchenstr. 14, 7037 Magstadt, 20,-; Peter Kern, 1425 W. Olive Ave, Chigago III 60660 U.S.A., \$ 40,-; Kokemueller, 61 - 33 16 St Middle Vellage NY 11319, \$ 10,-; Peter Kern, Weststr. 13, 6733 Haßloch, 30,-; Elise Kehl geb. Laux, 2 Parkridge CT Belmont CA 94002, \$ 20,-; Juliane Krüger geb. Oppermann, Straße der Jugend 96 Wohnung 0103 P.F.34, 2063 Malchow, 20,-; Anton Loos, 846 Shenadoah Drive, Carol Stream IL 60188, \$ 30,-; Ludwig Loos, 1923 E Crabtree Arl. Heights 11.60004 U.S.A., 50,-; Heinrich Lamnek, Petersenstr. 2a, 8000 München 71, 50,-; Alex Lahm, Villastr. 18, 7312 Kirchheim/T., 30,-; Irma Lahm, Villastr. 18, 7312 Kirchheim/T., 20,-; Christina Lahm, Bahnhofstr. 45, 7141 Erdmannhausen, 40,-; Josef und Margareta Lamnek, 16475 Heather Ln. 303, Middleburg Hts O.H. 44130, 20,-; Hilde Lüdtke, Waagstr. 15, 7530 Pforzheim-Bü., 20,-; E. Lang (Jakob), Str.?, 8021 H-Schäftlarn, 30,-; Hilde Mayer geb. Krumes, Glarusstr. 7, 8000 München 71, 20,-; Kurt Müller, ohne Adressenangabe, Ang. überwiesen am 22.10.92, 10,-; Elisabeth Müller, Str.?, 8011 Hofolding, 30,-; Peter und Veronika Marx, ohne Adressenangabe, Ang., 20,-; Thomas Mathens, Str.?, 7100 Heilbronn, 20,-; Jakob Müller, ohne Adressenangabe, Ang., 40,-; Helene Multhoff geb. Reinberger, Forsterstr. 31, 3454 Bevern, 20,-; Christine Mayer geb. Göttel, Trifelstr. 1, 6733 Haßloch, 30,-; Wilhelm Müller, Rottweilstr. 7, 8066 Günding, 20,-; Elisabeth Max geb. Stricker, Dachauer Str. 441, 8000 München 50, 20,-; Magdalena Oster, Margaretenanger 18a, 8044 Unterschleißheim, 10,-; Kathi Neudert geb. Blumenschein, Adalbert-Stifter-Str. 12, 8254 Isen, 10,-; Nothdurft, ohne Adressenangabe, Ang. eingezahlt in der Stadtparkasse Nürnberg, 30,-; Elisabeth Nothdurft, 1044 Straub Rd. Mansfield Ohio U.S.A., \$20,-; Wilhelm und Therese Obrath, Jakob-Hagenbucher-Str. 6a, 8000 München 50, 20,-; Magdalena Oster, ohne Adressenangabe, Ang. eingezahlt am 10.12.92 in der Stadtparkasse München, 20,-; Oppermann, ohne Adressenangabe, Ang. eingezahlt am 17.12.92 in der Ver.SPark. Fürth, 20,-; Jakob Oppermann, Kernerstr. 11, 7057 Winnenden, 20,-; Franz Oster, Uhländstr. 9, 7039 Breitenstein, 30,-; Jakob und Marie Oswald, Föhrenstr. 7, 8011 Brunntal/Hofolding, 30,-; Jakob Ottenheimer, Rohrbacherstr. 39, 8061 Wiedenzhausen, 20,-; Christine Porth geb. Paul, Str.?, Plessow, 20,-; Hermine Pfister geb. Stefan, Ludwig-Neck-Str. 17, 7514 Eggenstein, 30,-; Käthe Piprek geb. Diener, Mühlstr. 24, 6300 Giessen, 30,-; Heinrich Paul, St.-Egidi-Str. 2, 8031 Gilching, 25,-; Maria Peter, ohne Adressenangabe, Ang. eingezahlt am 6.11.92 in Höchststadt, 30,-; Alfred Petter Prof. Dr., Philipp-Reis-Str. 21, 8000 München 71, 20,-; Christian Peter, Eggmühlstr. 27, 8306 Schierling, 30,-; Otto Pavlicek, ohne Adressenangabe, Ang., 20,-; Karl Pavlitschek, Nordenstr. 8, 8060 Dachau, 20,-; Daniel Peter, Lilienstr. 10, 8047 Karlsfeld, 30,-; Adam Pleess, ohne Adressenangabe Ang., 20,-; Pavlicek, ohne Adressenangabe Ang., 20,-; Maria Reiner, Hermann Paul-Str. 10, 8000 München 50, 30,-; Peter Roth, Streithheimer Str. 7a, 8901 Adelsried, 30,-; Adam Reitenbach, Ketterstr. 4, 8000 München 71, 50,-; Adolf Roth, Rubinstr. 10, 8000 München 50,-; Karl Rassweiler, Rottenbucherstr. 56, 8120 Weilheim, 30,-; Ernestine Reimann, Str.?, 8386 Reisbach, 10,-; Rolf Reiner, Str.?, Oberasbach, 100,-; Martin Rimpf, Am Wasserturm 17, 5450 Neuwied 21, 20,-; Magdalena Reiner, Arndtstr. 12, 8000 München 5, 20,-; Sofia und Christian Roth, Schulstr. 51, 7129 Auenstein, 20,-; Jakob Roth, Im Asemwald 24/11, 7000 Stuttgart 70, 20,-; Käthe Reinhardt, Margaretenanger 18a, 8044 Unterschleißheim/Lohhof, 10,-; Wilma Rauch, 4631 Warrior Trail, Lilbrun, GA 30247, \$ 25,-; Katharina Rinne, Ludwig-Siebert-Str. 7, 8803 Rothenburg o.d.T., 20,-; Elise Roth, ohne Adressenangabe Ang., 30,-; Magdalena Reppert, Elsa-Brandström-Str. 15, 7500 Karlsruhe 41, 50,-; Käthe Rausch geb. Traubenberg, Weiherstr. 3, 8911 Weil-Schwabhausen, 20,-; Helena Seibert, Breisacher Str. 21, Böblingen, 20,-; Friedrich Steigle, Str.?, 7044 Ehningen, 30,-; Katharina Stefan, Str.?, 8350 Plattling, 10,-; Elisabeth Specketer geb. Nau, Dietrich-Steilen-Str. 21, 2820 Bremen 70, 50,-; Peter Staudt, H-Thoma-Str. 49, 6900 Heidelberg, 30,-; Maria Sepper, Pellheimer Str. 15, 8060 Dachau, 20,-;

Wilhelm Spengler, Tannenleckstr. 9, 8038 Gröbenzell, 30,-; Georg Spiess, Alzeierstr. 11, 6520 Worms, 20,-; Anna Sirutschek geb. Schumacher, 7530 Pforzheim, 30,-; Suess, ohne Adressenangabe Ang., 20,-; Kurt Stöckli, Transporte Elchhölzliweg 32, CH-3515 Oberdiessbach Schweiz, 30,-; Peter und Lydia Stoylowitz, Im Grabenacker 2, 7402 Kichentellinsfurt, 20,-; August Stieb, Königsberger Str. 4, 7107 Neckarsulm, 20,-; Käthe und Hans Schneider, Duisburger Str. 279, 4150 Krefeld 11, 20,-; Helene Schwinn, 8840 N. Ozanam Miks, Ill. 60714 Chicago U.S.A., 25,-; Heinrich und Katharina Schumacher, ohne Adressenangabe Ang. eingezahlt in der Sparkasse Dachau, 30,-; Adam Schmidt, Brackestr. 11, 3300 Braunschweig, 20,-; Johann Schütz, Hörnestr. 4, 7312 Kirchheim-Nabern T., 50,-; Franz und Helga Schmidt, Str.?, 8354 Metten, 40,-; Peter Scharf, Str.?, Wollomoos, 20,-; Heinrich Scharf, Hauffstr. 35, 7037 Magstadt, 30,-; Jakob Schmidt, Steinkamp 15, 3300 Braunschweig, 20,-; Katharina Schmitt geb. Wittmann, ohne Adressenangabe Ang., 20,-; Willi Schmidt, Berlstr. 8, 8000 München 70, 20,-; Jakob Schumacher, Olivierstr. 26, 8000 München 71, 20,-; Friedrich Schmidt, Marktbergstr. 4, 6711 Großkarlbach, 5.000,-; Luise Scharf, Emmlingerstr. 17, 8252 Taufkirchen/Vils, 15,-; A. Schmid, Neustetter Str. 26, 8802 Flachslanden, 20,-; Elisabeth Schlag geb. Lepold, Warngauer Str. 56, 8000 München 90, 25,-; Adam Schmid, Querstr. 5, 3155 Edemissen-Abbensen, 20,-; Hans Schill, Therese-Giehse-Allee 53, 8000 München 83, 20,-; Juliane Schill, Planeggerstr. 26, 8000 München 60, 20,-; Katharina Schmidt, Schlesierweg 3, 7310 Plochingen, 30,-; Elisabeth und Ph. Ulrich Schweizer, Arndstr. 3, 3501 Fuldata, 50,-; Franz Tachtler, für die Donauschwaben in Hessen, 40,-; Heinrich Thüringer, Sonnenstr. 53, 8202 Bad Aibling, 25,-; Peter Thuro, Ballaufstr. 10, 8047 Karlsfeld, 20,-; Emma Urich, Gartenstadtstr. 27, 8000 München 82, 10,-; Ursula Vander Schalk, Berthold-Schwarz-Str. 17, 2000 Hamburg, 10,-; Christine Vogel, Ostend 9, 6103 Griesheim, 20,-; Christina Welsch, 6525 Westhofen, 20,-; Maria Wimmer geb. Burger, Bergstr. 37, 8018 Grafing, 100,-; Karl Welsch, Str.?, Groß Rosenburg, 15,-; Johann Weber, ohne Adressenangabe Ang., 20,-; Peter und Juliane Wagner, 6908 Wiesloch, 50,-; Mathilde Wollitz geb. Lamnek, Olivierstr. 38, 8000 München 71, 50,-; Elisabeth Willking, Gustav-Lindner-Weg 7, 8000 München 82, 50,-; Anna Weitz geb. Lepold, Oberbrunnerstr. 23, 8000 München 71, 50,-; Eduard und Helene Welker, Arnswalder Str., Frankfurt/M., 25,-; Karl und Ann Marie Welker, Schweizer Str., Frankfurt/M., 25,-; Johann Wagner, Bubenlachingring 29, Bürstadt, 20,-; Christine Wagner, Hühnerbergweg 8, 7102 Weinsberg, 20,-; Christine Wagner, ohne



Radierung mit Reformierter Kirche und „Stock“ von Magdalene Kopp-Krumes.

Adressenangabe, Ang. eingezahlt in der Sparkasse Dachau, 20,-; Georg Wolf, Rosenstr. 18, 7156 Wüstenrot, 25,-; Katharina Wolf, 7156 Wüstenrot, 30,-; Katharina Wagenpfeil, Rohrbachstr. 5, 8061 Wiedenzhausen, 20,-; Wagner, ohne Adressenangabe Ang., 20,-; Johann Weibel, Am Bachfeld 9, 8024 Furth, 20,-; Hans Welker, Dresener Str. 8, 6905 Schriesheim, 25,-; Anton Welsch, 7157 Murhardt, 25,-; Jakob und Katharina Wagner, Tullastr. 16, 7515 Linkenheim, 20,-; Edmund Welker, Zollernstr. 21, 7210 Rottweil a/N, 25,-; Peter Walter, Schillerstr. 11, 8262 Altötting, 10,-; Peter Weibel, Postweg 64, 7000 Stuttgart 1, 30,-; Margit Welker geb. Becker, Drosteweg 6, 7992 Tettngang, 50,-; Karl Weiss, Heckentalstr. 48, 7920 Heidenheim, 20,-; Karl Wagner, Giselherstr. 10, 8000 München, 50,-; ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Sparkasse Dachau am 10.12.92, 15,-; ohne Adressenangabe unbekannt eingezahlt am 18.12.92, 50,-; ohne Adressenangabe eingezahlt in der Stadtparkasse in München am 4.1.93, 20,-; Luise Albrecht, Schumannstr. 17, A-1180 Wien, öS 100,-; Jakob Brückner, Mautner-Markhof-Gasse 10/22, A-1100 Wien, öS 80,-; Johann Diener, Franz Sailerg. 10, A-2325 Himberg N.Ö., öS 100,-; Johann Göttche, Oliverseeestr. Oliverseeestr. 13-19 St. 7, 4, 19, A-1150 Wien, öS 100,-; Hilda Günther geb. Beny, Löfflerg. 17/9, A-1130 Wien, öS 150,-; Brigitte Hinzmann geb. Nagy, Raiffeiseng. 19, A-3830 Waidhofen/TH, öS 100,-; Josef Harich, Traunaustr. 59a, A-4600 Wels, öS 100,-; Friedrich Judt, Feldg. 134, A-2534 Alland, öS 40,-; Luise Klar, Siemensstr. 41,

210/7, A-1210 Wien, öS 50,-; Johann Konrad, Weinhauserg. 5/4, A-1180 Wien, öS 125,-; Albert Lahm, Schmölzerg. 8, A-8020 Graz, öS 100,-; Karl Neider, Mühleistr., A-5081 Salzburg Anif. 133, öS 500,-; Heinrich Roos, Dommessg. 15, A-1110 Wien, öS 100,-; Heinrich Roth, Löfflerg. 19/3, A-1130 Wien, öS 50,-; Hermine Renner Dr., Bergmannng. 3, A-8010 Graz Stmk., öS 150,-; Friedrich Scharf, Karl-Fischer-G. 10, A-6176 Völs, öS 100,-; Johann Schmidt, Forsterg. 12, A-5400 Hallein-Rif., öS 100,-; Karl Wegehingel, Simmeringer Haide Gr 7/733, A-1110 Wien, öS 100,-.

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Bitte unterstützen Sie unser Vorhaben weiter. Zahlkarte liegt wie immer bei.

Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß trotz unserer wiederholten Bitte, viele Einzahlungen unvollständig sind. Achten Sie bitte darauf, daß die Anschrift gut leserlich ist. Sie ersparen uns damit zeitaufwendige Suchaktionen.

Nochmals vielen Dank.

Wir wünschen Ihnen allen ein schönes Osterfest.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr Heimatausschuß Tscherwenka, München

Lotte Dudowitz